

*Armin Mutscheller (Neckargemünd)*

**„Du sollst nicht raten!“ Quellen, Methoden und Werkzeuge für eine  
qualitätsorientierte Terminologie-Recherche**



**Editors:**

**Viktorija Bilić**

**Anja Holderbaum**

**Anne Kimmes**

**Joachim Kornelius**

**John Stewart**

**Christoph Stoll**

**Publisher:**

**Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Armin Mutscheller (Neckargemünd)

## „Du sollst nicht raten!“ Quellen, Methoden und Werkzeuge für eine qualitätsorientierte Terminologie-Recherche

### Abstract:

Dieser Artikel beschreibt eine Methodik für qualitätsorientierte Terminologie-Recherche im Rahmen eines Übersetzungsprozesses, wie er sich vielen freiberuflichen und fest angestellten Übersetzern präsentiert. Dabei werden auch einige der Software-Tools und Web-Dienste beschrieben, die für eine effiziente Terminologie-Recherche und die Nutzung von Terminologie in Kollektiven zur Verfügung stehen.

This article describes a methodology for quality-oriented terminology research in the translation process as experienced by many freelance and in-house translators. It also describes some of the software tools and Web-based services that are available for conducting terminology research and sharing efficiently.

### Keywords:

Terminologie; Terminologie-Management; Terminologie-Recherche; Qualität; Meta-Suchmaschinen; kooperatives Terminologie-Management; Rapid On Line Lookup; ROLL

terminology; terminology management; terminology research; quality; meta search engines; collaborative terminology management, rapid on line lookup; ROLL

### Inhalt:

1	Terminologie-Recherche als Aufgabe des Übersetzers .....	2
2	Voraussetzungen für die Terminologie-Recherche .....	5
2.1	Erste Voraussetzung: Ein Verdacht.....	7
2.2	Zweite Voraussetzung: Eine Methode .....	9
2.2.1	Suchen .....	10
2.2.2	Sichten.....	10
2.2.3	Sichern.....	11
2.2.4	Sharing.....	12
2.3	Dritte Voraussetzung: Eine Quelle.....	13
2.3.1	Arten von Quellen.....	14

2.3.2	Fließtext.....	14
2.3.3	Tabellen.....	15
2.3.4	Datenbanken .....	16
2.3.5	Dialoge.....	17
2.3.6	Die Qualität der Quelle .....	18
2.4	Vierte Voraussetzung: Ein Werkzeug und die Befähigung, damit umzugehen .....	23
2.4.1	Das klassische Gespann: Browser und Suchmaschine.....	24
2.4.2	Meta-Suchmaschinen am Beispiel <i>Copernic Agent</i> <sup>TM</sup> .....	26
2.4.3	Ergonomisch und inspirierend: Rapid On Line Lookup (ROLL).....	37
2.4.4	Click.to® .....	38
2.4.5	IntelliWebSearch.....	42
2.4.6	Lexissimo .....	45
2.4.7	MultiFultor, XBench und ac'tivAid .....	49
2.4.8	Sharing-Dienste.....	52
2.4.9	Google Drive .....	53
2.4.10	EditGrid.....	58
2.4.11	BasePortal.....	59
2.4.12	EvoTerm .....	62
2.4.13	LookUp .....	65
3	Fazit.....	66
4	Quellenverzeichnis.....	68

## 1 Terminologie-Recherche als Aufgabe des Übersetzers

Die meisten Übersetzer mögen es nicht, Terminologie recherchieren zu müssen. Erst recht nicht, wenn die zeitraubenden lexikalischen Lücken einen ausgerechnet dann ereilen, wenn man sich bereits auf der Schlussgeraden wähnt und den Kunden schon mit der Zielfahne winken sieht. Doch der eigentliche Grund für die Berührungssängste, die einen angesichts der unausweichlichen Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen leicht befallen können, liegt eher in der verschwenderischen Fülle des Heuhaufens begründet, und weniger im Bangen um die termingerechte Lieferung der bestellten Leistung. Früher – und das heißt: bevor das

Internet als allgegenwärtiger Wissensfundus zur Verfügung stand – war das anders. Da genügte es in den meisten Fällen, mit hinreichender Aussicht auf Erfolg, eine mehr oder minder überschaubare Anzahl an Wörterbüchern und sonstigen Nachschlagewerken zu konsultieren. Und wenn das erfolglos blieb, gab es ja noch Bibliotheken oder auch Leute, die man fragen konnte – notfalls sogar den Kunden selbst. Und wenn gar nichts mehr half, durfte man dem Kunden gegenüber auch mal die eigene fachliche Begrenztheit eingestehen und darauf verweisen, dass man sich bei diesem oder jenem Begriff etwas unsicher war und eben nach bestem Wissen (und Gewissen) übersetzt habe und letztlich wohl nur ein ausgewiesener Spezialist im Hause des Kunden oder seiner ausländischen Vertretung die Stimmigkeit der Übersetzung beurteilen könne.

Nur eines durfte man schon früher nicht tun, ohne sich mit hoher Wahrscheinlichkeit zu blamieren oder gar zu disqualifizieren: Übersetzungen raten. Und somit das abliefern, was heute im Jargon der *Translation Industry* als *Best Guess* bezeichnet wird, als könnte die griffige Umschreibung eines womöglich misslungenen Übersetzungsversuchs ihm eine Art vorausseilender Salonfähigkeit bescheinigen. Übersetzungen aus der Rateküche haften immer ein schales Aroma an, besonders dann, wenn die potenzielle Ungenauigkeit der Übersetzung undokumentiert geblieben ist.

Es kommt selten vor, dass ein Auftraggeber aktiv an der Erarbeitung der terminologischen Grundlagen des Übersetzungsauftrags mitwirkt. Noch seltener kommt es vor, dass ein Auftraggeber von sich aus als Primärleistung (d. h. ohne direkten Bezug zum konkreten Projekt) ein prozessorientiertes Management der für Übersetzungssituationen relevanten Terminologie betreibt. Daran haben auch die vielen Bestrebungen und Veranstaltungen verschiedener Berufsverbände und *Peer Groups*, z. B. der *tekom* (Gesellschaft für Technische Kommunikation e.V.) als deutschem Fachverband für technische Kommunikation und Informationsentwicklung, die etwa seit der Jahrtausendwende intensiv für Terminologie-Management werben, trotz kleinerer Fortschritte nicht sehr viel geändert (Straub und Schmitz 2010: 12). Wenn auch hin und wieder Industrieunternehmen die Notwendigkeit von Terminologiepflege bejahen, das immense Einsparpotenzial einer geschmeidigen mehrsprachigen Produktkommunikation erkennen und entsprechende Bemühungen in die

Wege leiten, so profitieren doch meist nur interne Instanzen von entsprechenden Resultaten. Wandert die erarbeitete Firmenterminologie an die unter- und nachgeordneten Zwischenhändler der *Translation Industry* und von diesen wiederum zu den Übersetzern, bleibt meist nur ein veralteter, ungepflegter und „zerfledderter“ Datenbestand übrig. Wobei auch klar sein dürfte, dass ein solides Änderungsmanagement bei solchen Workflows nach dem Prinzip der „Stillen Post“ so gut wie ausgeschlossen ist. In der Wahrnehmung vieler Übersetzer wird die eigentliche Terminologiearbeit auf sie selbst abgewälzt.

Das Recherchieren und Pflegen von Terminologie gehört in der heutigen Arbeitswelt zu den Aufgaben des Übersetzers. Dies sollten wir nicht bedauern, sondern als Chance begreifen. Denn mit unseren technischen und intellektuellen Fähigkeiten sowie den Möglichkeiten zur Vernetzung untereinander können wir diese Aufgabe extrem effizient durchführen und sind keinesfalls auf halbherzige und halbgeare terminologische Vorleistungen aus der Wertschöpfungskette der *Translation Industry* angewiesen.

Heute vollzieht sich die Suche nach dem „richtigen“ Wort mit Hilfe von (Such-)Maschinen, Datenbanken, Online-Enzyklopädien oder dialogähnlichen Quellen. Terminologie-Recherche hat heute immer auch eine fachliche, eine medientechnische und eine mathematische Dimension. Der britische Physiker und Informatiker Sir Timothy John Berners-Lee, dem die Erfindung des *Hypertext Transfer Protocols* (HTTP) und somit auch des *World Wide Web* (WWW) zugeschrieben wird, äußerte sich im Jahr 1989 wie folgt über Sinn und Zweck seines in der Folge unsterblich gewordenen Geschöpfs:

The World Wide Web is a wide-area hypermedia information retrieval initiative aiming to give universal access to a large universe of documents.

Ich finde, dieser Satz hat etwas Erleichterndes an sich. Zum einen bestärkt er uns in unserer Ahnung, das Internet könne als schier unerschöpfliche Informationsquelle die Lösung auf jedes nur denkbare terminologische Problem bereithalten, und zum anderen vermittelt er uns die Gewissheit, dass wir im Internet als ursprünglich textorientiertem Gebilde auch die Strukturen, Prozesse, Protokolle und Standards erwarten dürfen, die eine gezielte und zielführende Suche nach sprachlichen und fachlichen Inhalten überhaupt erst ermöglichen. Dieser Satz nimmt dem Heuhaufen seinen Schrecken.

## 2 Voraussetzungen für die Terminologie-Recherche

Was ist überhaupt Terminologie, und warum sprechen wir von „Terminologie-Recherche“? Die erste Frage lässt sich im Sinne der reinen Lehre recht einfach beantworten: „Die Menge aller Fachausdrücke (Termini) eines Fachgebiets.“

Terminologen befassen sich vornehmlich mit den lexikalischen Elementen, Hierarchien und Bedeutungsfeldern von Fachsprachen. Gegenstand einer solchen Situation könnte etwa die Abbildung von biologischen Taxonomien auf lexikalische Entsprechungen sein, beispielsweise durch die Feststellung, dass die Fischart *Salmo trutta forma fario* im Deutschen meistens als *Bachforelle* und im Englischen meistens als *brown trout* bezeichnet wird. Und dass mit der englischen Bezeichnung *brook trout*, einem „falschen Freund“, eine andere Fischart gemeint ist, nämlich *Salvelinus fontinalis*, zu Deutsch *Bachsaibling*. Ähnliche Ergebnisse lassen sich natürlich auch für sehr viel trockenere Fächer wie Maschinenbau oder Messgerätetechnik herleiten.

Die Bezeichnung „Terminologie-Recherche“ ist griffig, greift jedoch zu kurz und verhüllt wichtige Aspekte der Aufgabenstellung. Eigentlich wäre es angemessener, von „kontextorientierter, lexikalisch-encyklopädischer Recherche, Dokumentation und Administration“ zu sprechen – denn längst nicht alles, was wir auf der Suche nach dem richtigen Wort an der richtigen Stelle tun können und sollten, wird durch das Wort „Terminologie-Recherche“ wirklich transportiert. Andererseits ist es natürlich sehr handlich und lenkt den Blick zumindest schon mal in die richtige Richtung.

Für Übersetzer, die nahezu ausnahmslos mit Arztbriefen, Patentschriften, Klageerhebungen oder Forschungsberichten zu tun haben, hat Terminologie etwas von einer Monokultur. Allerdings dürfte die Zahl der Übersetzer, bei denen diese Form der lexikalischen Nahrungsaufnahme an der Tagesordnung ist, eher gering sein. Die „Koalas“ unter den Übersetzern sind nach Wahrnehmung des Autors eine sehr seltene (und überaus genügsame) Spezies. In aller Regel wird man eher versuchen, im Rahmen der eigenen Fachgebiete und Sachkenntnis verschiedenartige Texte anzunehmen, sodass die theoretischen Grenzen

zwischen fach- und allgemeinsprachlichem Übersetzen verwischen und letztlich an Relevanz verlieren.

Genau hierin liegt jedoch eine Gefahr, die uns eine erste Voraussetzung für das Recherchieren von Terminologie vor Augen führt: die Realisierung des Handlungsbedarfs an sich. Denn wir verkennen nur allzu leicht, dass scheinbare Allerweltswörter in der Welt des Adressaten durchaus fachsprachlich belegt sein können. Hierzu ein Beispiel aus der Berufspraxis des Autors:

Der Auftrag, eine Werbebroschüre für einen Anbieter von Baubeschlägen vom Englischen ins Deutsche zu übersetzen, erschien zunächst wie eine leichte Übung. Auf jeder Seite fanden sich Sätze und Bilder, die um diesen Gegenstand kreisten:



Abbildung 1: Gegenstand zum Öffnen und Schließen von Türen

Es bestand subjektiv kein Zweifel, dass es in dem Text um „Türklinken“ ging und nicht etwa um „Türhebel“, „Türgriffe“, „Türfallen“ oder gar „Türdrücker“. In der Welt des Autors trugen diese Gebilde zweifelsohne die Bezeichnung „Türklinke“. Und so floss natürlich diese deutsche Bezeichnung für das englische Wort *door handle* in die Übersetzung des besagten Dokuments ein. Was einige Tage nach Lieferung der Übersetzung eine völlig überraschende Rückmeldung des Kunden zur Folge hatte: „In *unserer* Welt nennen wir das einen **Türdrücker** – aber das konnten Sie ja nicht wissen. Achten Sie bitte beim nächsten Mal darauf.“ Dies jedoch hätte dem Autor bei gewissenhafter, konsequenter Recherche des Terminus *door handle* bekannt sein müssen, denn dann wäre er sicherlich auf die DIN-Norm 18255 gestoßen, in der die amtliche Bezeichnung für dieses scheinbare Allerweltswort (und Hunderte seiner Verwandten) festgeschrieben ist – sie lautet in der Tat „Türdrücker“.

Übrigens ist auch der umgekehrte Fall denkbar. In unserem aufrichtigen Bestreben, die fachsprachlich perfekte Entsprechung zu finden, entgeht uns vielleicht, dass unsere Adressaten die Fachsprache längst zu einem allgemeinsprachlichen Kauderwelsch assimiliert haben – und ein solches auch in der Übersetzung erwarten. Als der Autor dieser Zeilen einmal mit einem sehr technischen Text über Pumpe-Düse-Einheiten von Dieselmotoren konfrontiert war und ihm das englische Wort *plunger* Rätsel aufgab, wandte er sich an einen Autohändler, um der deutschen Übersetzung des Terminus näher zu kommen. Der Autohändler als Experte nahm sich dieses Anliegens an und befand schließlich, der fragliche Gegenstand hieße in seiner Welt „Plunger“ (mit deutscher Aussprache, wie „Hunger“) – und nicht etwa „Ventilkolben“, „Schieber“ oder „Stößel“.

## 2.1 Erste Voraussetzung: Ein Verdacht

Terminologie-Recherche hat also eine kognitive Voraussetzung. Wir müssen auf Signale im Text achten, die unsere „Warnlämpchen“ aufleuchten lassen.

Etwas einfacher als in dem in Abschnitt 2 beschriebenen Türdrücker-Beispiel stellt sich die Situation dar, wenn uns in einem Text immer wieder ein zentraler Begriff begegnet, den wir unschwer als Fachwort einstufen und nicht *ad hoc* übersetzen können. Sei es, weil wir schlicht und ergreifend keine Ahnung haben, wie das Ding in der Zielsprache heißt, sei es, weil uns eine bestimmte Übersetzung möglicherweise schon vorschwebt, wir jedoch eine Erhärtung unseres Verdachts für notwendig halten. So wie im folgenden Beispiel, das aus einem Werbetext für spezielle Sensoren aus dem Gebiet der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung (ZfP) stammt:

Flaw Detectors

**Spot Probes**

Bridge Probes, Reflection Probes, Corrosion Probes

Spot probes are used for discovering flaws both on and below surfaces. Available in a broad frequency range, their diameters are usually large for accommodating lower frequencies or scanning large areas. Because spot probes contain larger coil diameters the detectable flaw size also increases and is typically limited to  $\frac{1}{2}$  the probe diameter.

**Abbildung 2: Gegenstand zum Erkunden von Werkstoffen**

Hier sollten die Alarmlämpchen schon aufgrund der Häufigkeit des Wortes, die es als wichtigen Terminus ausweist, aufleuchten. (Eine mögliche Strategie wäre hier übrigens, die Verdachtsübersetzung „Punktsonde“ durch gezielte Recherche zu verifizieren.)

Wenn wir also von Terminologie-Recherche im Sinne eines auf Problemlösung abzielenden Prozesses sprechen, tun wir gut daran, uns nicht in ein Korsett aus fach- und allgemeinsprachlichen Benennungsgerüsten einzwängen zu lassen. Denn die Übergänge zwischen Fach- und Allgemeinsprache können, wie gesagt, fließend sein und fallen nicht immer gleich ins Auge. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, die eben nicht einem fachlich bewanderten Adressatenkreis vorbehalten bleiben sollen, sondern den Zugang zu einer vielseitig interessierten Leserschaft eröffnen sollen oder aufgrund ihrer pragmatischen Funktion ohne allgemeinsprachliche Elemente viel von ihrer Funktion oder Lesbarkeit einbüßen würden. Man darf wohl davon ausgehen, dass der Löwenanteil der Arbeit, die heute von Übersetzern geleistet wird, auf Texte mit heterogenem Adressatenkreis entfällt. In der Praxis begegnen wir also weniger oft dem klassischen Fachtext als dem fachsprachlich gefärbten Populärtext, der den „Experten im Leser“ ansprechen will.

## 2.2 Zweite Voraussetzung: Eine Methode

Die zweite Voraussetzung, die für erfolgreiche Terminologie-Recherche benötigt wird, ist methodisches Vorgehen. Natürlich könnte man die bloße Übergabe eines Suchbegriffs an eine mehr oder minder willkürlich gewählte Quelle als „Methode“ betrachten, doch nötigt uns ein solches Vorgehen immer auch eines ab: grenzenlosen Optimismus. Die Hoffnung also, durch einen „Schuss ins Blaue“ exakt das gewünschte Ergebnis zu erhalten, die Überzeugung, keine nachgeordnete Auswertung umfangreicher Suchergebnisse durchführen zu müssen, und die Zuversicht, die Quelle der gefundenen Terminologie samt Zugangsweg nie wieder zu benötigen und Dritten gegenüber nicht offenlegen zu müssen. Wobei Letzteres vor allem eine vom Auftraggeber im Nachhinein verlangte Dokumentation der Fundstellen meint, aber auch die freiwillige Bereitstellung der erarbeiteten Terminologie für kooperative Zwecke.

Eine solche Spontansuche wird nur selten Ergebnisse von hoher Qualität, Eindeutigkeit und Relevanz liefern. Und zwar ganz gleich, ob wir im Vertrauen auf die ersehnte Wortgleichung im kontextfreien Raum der einschlägigen Online-Wörterbücher, in den oft mehrsprachigen Internetauftritten von Weltkonzernen oder direkt in den Indizes der so genannten Suchmaschinen stöbern. Stets liefert eine *ad hoc* ausgeführte Suche ein Zuviel oder Zuwenig an Resultaten, eine richtige oder falsche Fährte oder ein Ergebnis, von dessen Gültigkeit wir uns erst noch überzeugen müssen. Und nahezu immer verlaufen Suchvorgänge, die der Übersetzer, mit gehörigem Termindruck im Nacken, im Stakkato in Richtung Internet abfeuert, völlig ungeordnet. Zudem entstehen und vergehen sie oftmals binnen Sekunden, und durch dieses hektische *Find and Forget* entziehen sie sich jeglicher Nachbetrachtung und Wiederverwertung.

Terminologie-Recherche hat etwas von einer Schnitzeljagd, deren Worträtsel letztlich den Weg zur erhofften Belohnung weisen: die fach- oder allgemeinsprachliche Vokabel, die ein Übersetzungsproblem löst und uns somit zum Textverständnis verhilft. Eine Methodik, die solche Schnitzeljagden effizient gelingen lässt, sollte sich nach meiner Erfahrung auf vier Eckpfeiler stützen: Suchen, Sichten, Sichern und Sharing. Die vier „S“ sorgen dafür, dass der gesuchte Terminus oder Sachverhalt eingekreist und aus seiner Textumgebung herausdestilliert werden kann. Auch die „Formel“, die zu seiner Entdeckung angewandt

wurde, bleibt reproduzierbar erhalten, und die zielsprachliche Entsprechung des Suchworts kann interessierten Kreisen als Forschungsergebnis verwertbar zur Verfügung gestellt werden. Für alle vier „S“ gibt es medientechnische Hilfsmittel („Tools“), von denen jedes seinen Zweck auf eine etwas andere Art erfüllt, wie wir gleich sehen werden.

### 2.2.1 Suchen

Der erste Eckpfeiler, also das Suchen, kommt eher einem Sieben oder Filtern als einem gezielten Herauspicken gleich. Denn das Gesuchte präsentiert sich nur selten „auf Knopfdruck“, wie wir uns überhaupt von der Vorstellung trennen sollten, die jeweils adäquate Terminologie im luftleeren Raum mehr oder minder voluminöser Online-Datenbanken per Mausklick finden zu können. Es bedarf schon eines handwerklichen Ansatzes, um wirklich brauchbare Resultate zu bekommen. Von den vielen Analogien, die man hier bemühen könnte, bietet sich das Bild eines am Fluss ausharrenden Goldwäschers an: Anstatt mit irgendwelchen Okularen den Flussgrund dort abzusuchen, wo es am hellsten ist, nimmt der Goldwäscher lieber einen grobmaschigen Erntekorb zur Hand und füllt ihn mit Erde, Steinbrocken und vereinzelt Grasbüscheln vom Uferwuchs. Dann wadet er etwa knietief ins Wasser hinein und setzt den gefüllten Erntekorb auf die am Flussgrund stehende Pfanne. Nun rüttelt er den Erntekorb hin und her, sodass Brocken und Körner von einer bestimmten Masse in der Pfanne landen, die ganz feinen Partikel von der Strömung weggetrieben werden und die ganz großen Brocken im Erntekorb zurück bleiben. Der richtig spannende Teil, nämlich das Sichten des Materials in der Pfanne, vollzieht sich erst im zweiten Schritt.

### 2.2.2 Sichten

Wie angedeutet, geht es beim Erarbeiten von adäquater Terminologie darum, aus der Gesamtheit aller möglichen „Treffer“ ein brauchbares Destillat zu erzeugen. In diesem Schritt, dem Sichten der primären Suchergebnisse, spielt das Fachwissen des Übersetzers, die Anwendung logischer Operatoren und nicht zuletzt auch ein wenig Intuition eine wichtige Rolle. Um noch einmal unserem Goldwäscher über die Schulter zu schauen: Jetzt

geht es darum, durch geschicktes Schwenken und Manipulieren der Pfanne die leichten, wertlosen Partikel der Strömung zu übergeben und die schwereren Körner, unter denen sich die erhofften Goldkörner befinden sollten, im Satz der Pfanne zu behalten. Schließlich bleibt in der Pfanne nur noch ein schmaler, gerade einmal fingerlanger Sedimentstreifen zurück. Darin lässt sich geübten Blickes die hell glänzende Ausbeute des etwa 10-minütigen Waschvorgangs identifizieren, um sie am Ende mithilfe eines feinen Pinsels in ein bereitgehaltenes Behältnis zu übertragen. Das Gleiche tun wir, wenn wir eine große, aber gerade noch überschaubare Ergebnissammlung analysieren: Wir versuchen, ihre Qualität und Plausibilität zu bewerten, und verwerfen nutzlose Informationen.

### 2.2.3 Sichern

Haben wir die Ergebnisse unserer Forschung gesichtet und den gesuchten Terminus mit hinreichender Plausibilität identifiziert, tun wir gut daran, nicht nur den zielsprachlichen Terminus, sondern auch die Fundstelle und den Gegenstand der Suche (mathematisch gesprochen: das „Suchargument“) zu sichern. Bei Letzterem handelt es sich um mindestens einen Terminus, etwaige zur Verknüpfung oder zum Ausschluss bestimmter Termini angewandte logische Operatoren und den sprachlichen sowie fachlichen Kontext, auf den die Suche eingegrenzt wurde. Terminologische Goldwäscherei lässt sich nämlich – im entliehenen Sinne des Wortes – sehr granular und zielführend betreiben. Die dafür geeigneten „Pfannen“, also die medientechnischen Hilfsmittel, sind in Kapitel 2.4 genauer beschreiben. Das Sichern unserer terminologischen Recherchen dient übrigens nicht alleine der Reproduzierbarkeit des methodischen Vorgehens. Es ist auch notwendig, um dem Auftraggeber der Übersetzung die Korrektheit oder doch zumindest die Plausibilität unserer Wortwahl vermitteln und auch beweisen zu können, dass wir nicht geraten haben. So mancher Auftraggeber – nicht nur aus dem marktbeherrschenden Segment der Übersetzungsbüros und -agenturen – verlangt von Übersetzern als zusätzlichen Liefergegenstand die Dokumentation der verwendeten Terminologie einschließlich der Fundstellen, oder fordern diese nachträglich an, um selbst nicht in Erklärungsnot zu geraten. Allen Instanzen der Übersetzerischen Nahrungskette verschafft somit das Sichern der

recherchierten Terminologie durch den Arbeitsausführenden (sprich: Übersetzer) auch ein gewisses Maß an Rechtssicherheit. (Es sei wiederum darauf verwiesen, dass ein funktionierendes, für alle beteiligten Instanzen transparentes Terminologie-Management einen ganz erheblichen Teil dazu beitragen könnte, entsprechende Sicherheit zu schaffen. Eine Nachweispflicht des Übersetzers würde sich dann in vielen Fällen erübrigen.)

#### 2.2.4 Sharing

Goldwäscher sind im Allgemeinen das genaue Gegenteil von Team-Playern. Denn für einen Goldwäscher, der von den Früchten seiner Arbeit leben will, wären kollegiales Entgegenkommen und Mitteilbarkeit völlig kontraproduktiv, wenn nicht sogar existenzbedrohende Eigenschaften. Beim Übersetzen ist das genau umgekehrt. Die Offenlegung der terminologischen Funde und Fundstellen zur gemeinsamen Nutzung ist für kooperative Arbeitssituationen unabdingbar. Die heute im Internet verfügbaren Hilfsmittel erlauben es, Terminologiebestände global oder auf einen bestimmten Personenkreis begrenzt zugänglich zu machen. Im Idealfall kann auf eine solche zentralisierte Ablage von Terminologie nicht nur lesend, sondern auch schreibend zugegriffen werden. In diesem Fall könnte zugleich auch eine dynamische Pflege des Terminologiebestands realisiert werden. Hierin liegt eine große Chance zur Verbesserung der Übersetzungsqualität und zur Vereinfachung des Workflows. Ganz abgesehen von der Möglichkeit, auch den Auftraggeber in die Pflege der Online-Terminologie einzubinden, ihm somit die Vorteile eines systematischen Terminologie-Managements vor Augen zu führen und ihn im Idealfall beim Ausbau und bei der Verfeinerung des Terminologieprozesses als Dienstleister beraten zu können.

Andererseits drohen bei unsachgemäßer Anwendung der verfügbaren Online-Hilfsmittel immense Gefahren. Denn was der Übersetzer als abstrahierte „Wortsammlung“ wahrnimmt, kann für den Auftraggeber der Übersetzung als „geistiges Eigentum“ mit einem sehr hohen materiellen und ideellen Wert betrachtet werden. Ärger ist zum Beispiel immer dann vorprogrammiert, wenn sensible, strategisch bedeutsame Informationen wie z. B. neue Produkt- oder Markenbezeichnungen durch reine Unachtsamkeit eines Übersetzers

öffentlich werden. Da kann sich eine gute Berufshaftpflichtversicherung durchaus bezahlt machen.

Zu bedenken ist auch eine auf den ersten Blick kaum ins Gewicht oder gar nicht erst ins Auge fallende technische Besonderheit von (werbefinanzierten und somit in der Regel kostenlosen) Online-Hilfsmitteln zur Terminologiepflege im Internet: Sie lassen aufgrund ihres einfachen tabellarischen Aufbaus keine konzeptorientierte Abbildung von Terminologie zu.<sup>1</sup> Jedenfalls nicht ohne erheblichen technischen Mehraufwand. Diese wäre jedoch für den Austausch der Terminologie mit Systemen, die Benennungen in der lokalen Übersetzungsumgebung kontextsensitiv erkennen und zielsprachliche Entsprechungen zur interaktiven Übernahme in den Text einblenden können, eigentlich zwingend notwendig. Alle bedeutenden Systeme für computergestütztes Übersetzen (*Computer Aided Translation, CAT*) verfügen über solche Funktionen, die ein hierarchisches, auf der *Extended Markup Language (XML)* basierendes Datenmodell nutzen.

### 2.3 Dritte Voraussetzung: Eine Quelle

Ein Kollege von mir hat die Angewohnheit, hartnäckige Terminologieprobleme in der nächstgelegenen Uni-Bibliothek zu recherchieren. Mit dem Fahrrad, persönlich, unter enormem Zeitaufwand. Das mag uns im Zeitalter von Google, Wikipedia und LEO ein wenig altmodisch und verschroben vorkommen, doch greift der geschätzte Kollege mit seiner Arbeitsweise in aller Regel auf sehr hochwertige, fundierte Quellen zu und kann seine Funde mit hoher Konfidenz verwerten. Wörterbücher renommierter Fachverlage sind in ihrer terminologischen Qualität unschlagbar, und diese Tendenz verstärkt sich, je mehr die Terminologie- und Lexikografiearbeit per *Crowdsourcing* geleistet wird. Die Zeiten, in denen die Erstellung von Fachwörterbüchern und Enzyklopädien hochkarätig besetzten Expertenteams vorbehalten war und stets mit einer sehr aufwändigen Qualitätssicherung einher ging, neigen sich allmählich ihrem Ende zu. Hier vollzieht sich ein Paradigmenwechsel:

---

<sup>1</sup> Ein konzeptorientiertes Datenmodell dokumentiert die für ein Konzept (d. h. für die Vorstellung von einem Gegenstand) in Frage kommenden Benennungen. Ein benennungsorientiertes Datenmodell dokumentiert die für eine Benennung in Frage kommenden Konzepte.

Immer weniger Wörterbuchverlage sind bereit, die hohen Kosten einer qualitativ hochwertigen Produktion zu tragen, die schon in wenigen Jahren oder gar Monaten hoffnungslos veraltet oder lückenhaft sein könnte. Der Zwang zur Aktualität, verbunden mit den Verlockungen eines lukrativen, auf Werbeeinnahmen basierenden Online-Geschäftsmodells lassen Wörterbucharbeit zunehmend zur Sache einer oftmals diffusen „Community“ werden, deren Spezialisierungsgrad nur schwer verifizierbar ist. Online-Terminologie kann mit Aktualität und dynamischem Wachstum glänzen, vermag jedoch nur selten den hohen Qualitätsansprüchen professioneller Übersetzer zu genügen.

### 2.3.1 Arten von Quellen

Die für Terminologie-Recherche verfügbaren Online-Quellen lassen sich grob in vier Kategorien einteilen: Fließtext, Tabellen, Datenbanken und Dialoge. Auch Multimedia-Inhalte wie z. B. Lehrvideos können bei der Terminologie-Recherche hilfreich sein, bleiben bei unseren Betrachtungen jedoch außen vor, da der Zugriff auf solche Quellen nicht in dem Maße automatisiert und systematisiert werden kann, wie dies bei textbasierten Quellen naturgemäß möglich ist.

### 2.3.2 Fließtext

In Form von Fließtext angelegte Informationsquellen umfassen ein- oder mehrsprachige Korpora, die enzyklopädischer, kommerzieller oder dokumentierender Natur sein können. Die Übergänge sind fließend. Der bekannteste und vermutlich am häufigsten konsultierte Vertreter dieser Gattung ist die allseits bekannte Wikipedia, die enzyklopädisches Wissen bereithält und aufgrund ihrer grundsätzlich mehrsprachigen Auslegung kontrastive Recherchen begünstigt. Auch ist der redaktionelle Prozess transparent und festen Regeln unterworfen, was für qualitativ hochwertige Publikationen eine Grundvoraussetzung darstellt. Zu den Fließtext-Quellen darf man auch die unzähligen Firmenpräsenzen zählen, die nicht selten in Form von mehrsprachigen Paralleltexten über Nomenklatur und Merkmale von Dienstleistungen und Produkten Auskunft geben. Freilich gilt es bei der Auswertung von Paralleltexten stets zu bedenken, dass es sich hierbei in aller Regel um

Übersetzungen handelt, und dass nicht jedes Unternehmen mit der gebotenen Sorgfalt auf die Qualität der gelieferten Resultate achtet. Massiver Termindruck, die teilweise ans Sittenwidrige grenzende Honorarsituation in der *Translation Industry* und mangelnde Handhabungskompetenz der Übersetzer auf dem Gebiet der Terminologie-Recherche tun ihr Übriges, um Nomenklaturen in der Übersetzung zumindest unscharf werden zu lassen.

Anders sieht es bei mehrsprachigen Internet-Präsenzen von Staatsgebilden und Internationalen Organisationen aus. Hier müssen die präsentierten Inhalte und die verwendete Terminologie unmissverständlich sein, da sich Bürger und Behörden auf die Richtigkeit des Informationsgehalts und auf die Qualität der Sprachgebung verlassen müssen. Gerade die mehrsprachigen Internetpräsenzen der verschiedenen Organe der Europäischen Union unterliegen strengen Qualitätsprozessen und terminologischer Normierung, was diese Texte bei der mehrsprachigen Terminologie-Recherche zu einem wertvollen Fundus an zuverlässigen Informationen macht.

### 2.3.3 Tabellen

Tabellarisch angelegte Terminologiesammlungen stellen eine weitere, sehr einfach strukturierte Möglichkeit zur Dokumentation von Benennungen in mehreren Sprachen dar. Der Vorteil solcher Glossare liegt in der Übersichtlichkeit, mit der die gesuchten Informationen präsentiert werden. Nachteilig an tabellarischen Aufstellungen ist, dass sie ab einer gewissen Größe unhandlich werden und dann nicht oder nur unter hohem technischen Aufwand mithilfe von Online-Suchmasken ausgewertet werden können. Dies ist jedoch eine wichtige Voraussetzung für die Anwendung ergonomischer und zeitsparender Hilfsmittel, die schnelles Nachschlagen von Wörtern direkt aus der Übersetzungsumgebung heraus ermöglichen. Übrigens präsentiert das ebenso bekannte wie umstrittene Übersetzerportal proz.com als Hilfsmittel für seine Mitglieder ausschließlich tabellarische Terminologiesammlungen und hinkt damit einem zeitgemäßen und komfortablen Terminologie-Management weit hinterher.

Ein weiterer Nachteil tabellarisch angelegter Terminologiebestände ergibt sich aus dem Umstand, dass konzeptorientierte Datenmodelle mit ihnen nicht ohne Weiteres abgebildet

werden können. Diese sind jedoch im Bereich des professionellen Terminologie-Managements unabdingbar und stellen in Verbindung mit den entsprechenden XML-Datengerüsten das logische Fundament für nahezu alle bedeutsamen Terminologiesysteme dar, die derzeit am Markt eine Rolle spielen. Somit eignen sich Tabellen nur bedingt für den Austausch von Terminologie mit Expertensystemen wie MultiTerm, TermStar oder CrossTerm.

#### 2.3.4 Datenbanken

Die beliebtesten Anlaufstellen zum Auffinden unbekannter Terminologie dürften die vielen Datenbanken sein, wie sie von kommerziellen Terminologie-Hostern wie z. B. LEO, dict.cc, Beolingus oder Babylon angeboten werden. Renommiertere Wörterbuchverlage wie PONS oder Langenscheidt bieten ihre Datenbestände mittlerweile in Form von werbefinanzierten Online-Datenbanken an, auch der DUDEN-Verlag als De facto-Normierungsinstanz für Richtiges und gutes Deutsch bildet da keine Ausnahme. Einen Sonderfall stellen die vor wenigen Jahren aufgekommenen kontextorientierten Wörterbücher dar, von denen Linguee und bab.la am bekanntesten sein dürften. Hier erhält der Benutzer nicht nur eine „Wortgleichung“ als Suchresultat, sondern häufig auch einen Textabsatz in der Ausgangs- und Zielsprache, der Aufschluss über den Kontext des Wortgebrauchs geben soll. Diese als „Konkordanzsuche“ bezeichnete Recherche-Methode gehört bei Translation Memory-Systemen schon seit vielen Jahren zum Standard-Instrumentarium. Problematisch an den genannten Beispielen ist jedoch zum einen, dass die zur Beurteilung der Übersetzungsqualität benötigte Unterscheidbarkeit zwischen Ausgangs- und Zielsprache fehlt, und dass zum anderen eine Qualitätskontrolle durch die Betreiber solcher Dienste nur ansatzweise zu existieren scheint. Viele der gelieferten Resultate führen jedenfalls auf erschreckende Weise vor Augen, wie es um die Anteile der professionellen Übersetzer am Gesamtvolumen der übersetzten Online-Inhalte steht, verglichen mit denjenigen des intellektuell oft völlig überforderten oder gänzlich unmotivierten Heers der Amateurübersetzer, vom unlängst eingeläuteten Regime der maschinellen Übersetzung mit

ihren epochalen Folgen für das Übersetzen als handwerkliche Tätigkeit einmal ganz abgesehen.

Technisch gesehen, werden alle Online-Datenbanken auf die gleiche Weise angesprochen: Durch Eingabe eines Suchbegriffs in eine Eingabemaske, die im Idealfall noch weitere Felder und Optionen enthält, mit denen die Suche optimiert, eingegrenzt oder erweitert werden kann. Unterschiede finden sich allenfalls in der Dynamik, mit der die in der Datenbank hinterlegten Inhalte auch bearbeitet oder ergänzt werden können. In den meisten Fällen beschränkt sich die Nutzung auf den rein passiven Gebrauch, d. h. auf den Abruf der gesuchten zielsprachlichen Benennungen oder der für den Suchbegriff relevanten fachlichen Inhalte.

### 2.3.5 Dialoge

Die wohl am häufigsten unterschätzte und am seltensten verwendete Informationsquelle bei der Terminologie-Recherche ist Expertenrat. Das Fachwissen und die Erfahrung der Berater und Redakteure, die in der Ära der gedruckten Fachwörterbücher so bedeutsam waren, ist weiterhin vorhanden und „abrufbar“. Längst haben mehr oder weniger frei zugängliche Expertenforen im Internet die Elfenbeintürme früherer Tage verdrängt. Was liegt näher, als in den einschlägigen Foren mit auskunftswilligen und hilfsbereiten Experten für alle nur denkbaren Sachgebiete in Interaktion zu treten? Manche Übersetzer praktizieren dies schon seit den Anfängen der Online-Kultur, bleiben dabei jedoch in aller Regel unter sich, d. h., die Fragestellungen richten sich an Kollegen, die sich ihre fachliche Kompetenz übersetzerisch erarbeiten mussten und somit letztlich Wissen aus zweiter Hand preisgeben.

Erfolgversprechender und für den Ausbau der eigenen Sachkenntnis wertvoller erscheint der Dialog mit Menschen, die in dem fraglichen Sachgebiet beruflich zuhause sind. In einem Experiment, das der Autor im Rahmen eines BDÜ-Seminars zum Thema „Terminologie-Recherche“ durchführte, gelang es problemlos, für den englischen Begriff *reciprocity fee* (als Bezeichnung für eine Gebühr im grenzüberschreitenden Personenverkehr) in einem Vielfliegerforum (!) die amtliche deutsche Übersetzung zu recherchieren – nachdem dies mit teilweise recht ausgefeilten Suchwerkzeugen und -strategien nicht gelungen war. An diesem

Beispiel sieht man auch, dass nicht etwa ein akademischer Grad oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten *Peer Group* das Kriterium für fachliche Kompetenz sein muss, sondern dass alleine schon die Erfahrung in einem bestimmten Lebenskontext, so trivial er dem Außenstehenden auch erscheinen mag, die benötigte Expertise begründen kann. Wenn alle Online-Wörterbücher und Datenbanken ergebnislos bleiben, führt das Gespräch mit kompetenten Menschen oft dennoch zum Ziel.

### 2.3.6 Die Qualität der Quelle

Die Frage, ob eine Terminologiequelle hochwertige und zuverlässige Ergebnisse zu liefern vermag, kann anhand verschiedener Kriterien bestimmt werden – allerdings nur annäherungsweise. Denn der Begriff der lexikalischen „Qualität“ scheint alles andere als scharf umrissen zu sein. Grundsätzlich steht nämlich der Übersetzer vor dem Dilemma, adressatengerecht übersetzen zu wollen, ohne genau zu wissen, welcher Rezipient die terminologische Konsistenz seines Translats beurteilen wird. Die Mehrheit der freiberuflichen Übersetzer beliefert die Adressaten der Übersetzung nicht direkt. In aller Regel steht zwischen dem Übersetzer und dem Adressaten, d. h. dem Leser und somit „Endverbraucher“ der Übersetzung, mindestens eine Instanz, die als Kommunikationsbrücke zum primären Auftraggeber und als terminologische „Clearing-Stelle“ agiert. Die Erfahrung zeigt, dass diese Vermittlungsinstanzen nur selten in einen funktionierenden, dynamischen Terminologieprozess eingebunden sind, von dem Übersetzer, Auftragsvermittler und Endkunden gleichermaßen profitieren könnten. Die vom Endkunden geleistete Terminologiearbeit ist oft statischer Natur, fehlerhaft konzipiert, ohne systematisches Änderungsmanagement und somit nicht aktuell. Der von der Übersetzungsagentur als Auftragsvermittler übernommene Terminologiebestand des Endkunden erreicht also den Übersetzer – wenn überhaupt – in einem höchst fragwürdigen Zustand und ohne die Möglichkeit eines korrigierenden oder ergänzenden Eingriffs durch den Übersetzer. Dieser steht somit vor einem Dilemma: Er kann einen Fachbegriff noch so gewissenhaft recherchieren, den fachsprachlich korrekten Terminus identifizieren und sich über seinen Erfolg freuen, könnte sich aber dennoch negative Kritik des Auftragsvermittlers zuziehen, der

für die Einhaltung kontextfremder, veralteter oder schlichtweg falscher terminologischer Vorgaben verantwortlich ist. Nicht selten wird die Einhaltung dieser Vorgaben durch automatisierte Prozesse der „Qualitätssicherung“ geprüft.<sup>2</sup> Von all dem bekommt der Nutznießer am Ende der übersetzungswirtschaftlichen „Nahrungskette“ nichts mit – wundert sich aber über die vielen Merkwürdigkeiten und Unstimmigkeiten, die er natürlich mangels Prozesskenntnis dem Übersetzer anlastet. Im günstigsten Falle greift der Primärkunde noch korrigierend ein und verweist darauf, dass in dessen „Welt“ eine andere sprachliche Entsprechung definiert oder gebrauchszüblich ist. Solche Rückmeldungen in den Terminologieprozess einfließen zu lassen, ist natürlich unabdingbar, doch häufig sind die Zuständigkeiten nicht klar geregelt und beim nächsten Projekt beginnt derselbe Zyklus wieder von vorn.

Wir sind also als Übersetzer an ein Regelwerk gebunden, das zwischen der Planung und Ausführung unserer Arbeit steht, und auf dessen Ausgestaltung wir nur wenig Einfluss haben. Lexikalische Qualität wird daher in den meisten Fällen subjektiv wahrgenommen. Als Übersetzer können wir aber durchaus einen Beitrag dazu leisten, dass durch die konsequente Verwendung der korrekten Terminologie zumindest ein Nachdenken, wenn nicht sogar eine Diskussion beim Auftraggeber angestoßen wird. Hierzu müssen wir die Qualität der Quellen einschätzen können, die uns bei der Terminologie-Recherche zur Verfügung stehen. Leider gibt es kein Gütesiegel für gute, nach definierten Standards erarbeitete und gepflegte Terminologie, wenn auch die Normen DIN 2342 und DIN 2336 vorgegeben, auf welche Weise Terminologie zu verwalten ist.

Sehr häufig muss man bei der qualitativen Beurteilung von Online-Terminologiequellen schlicht und ergreifend nach dem eigenen „Bauchgefühl“ gehen. Dabei können die folgenden Fragestellungen hilfreich sein:

---

<sup>2</sup> Beispiele für solche Systeme sind *ErrorSpy* von der deutschen Firma *Dokumentation ohne Grenzen GmbH*, *QA Distiller* von der japanischen Übersetzungsagentur *Yamagata* oder auch *Xbench* von dem spanischen Anbieter *ApSIC, S.L.*

- Ist die bereitgestellte Terminologie präskriptiver Natur, d. h., wurde sie beispielsweise von den Normierungsstellen der DIN erarbeitet? Wenn ja, erübrigt sich jede weitere Recherche, denn die gefundene Terminologie hat amtlichen Charakter.
- Gibt es Anzeichen dafür, dass die Terminologie nach einem definierten, verifizierbaren Prozess erarbeitet wurde? Oder handelt es sich lediglich um eine „ad hoc“ kompilierte Wortsammlung, die nicht weiter gepflegt wird?
- Gibt es Hinweise darauf, dass die Terminologie veraltet oder unvollständig ist?
- Wirkt das Datenmodell (d. h. die Struktur der Einträge) durchdacht, oder werden beispielsweise lexikalische Daten und Metadaten unzulässig miteinander vermischt?
- Wer betreibt und pflegt die Quelle? Diese Fragestellung dürfte am wichtigsten sein. So kann zumindest der Autor aus langjähriger Übersetzungspraxis bestätigen, dass es in Abhängigkeit vom Betreiber der jeweiligen Terminologiequelle ein mehr oder weniger starkes Qualitätsgefälle gibt. Das jeweils zu erwartende Konfidenzniveau lässt sich nach seinen Beobachtungen wie folgt darstellen:

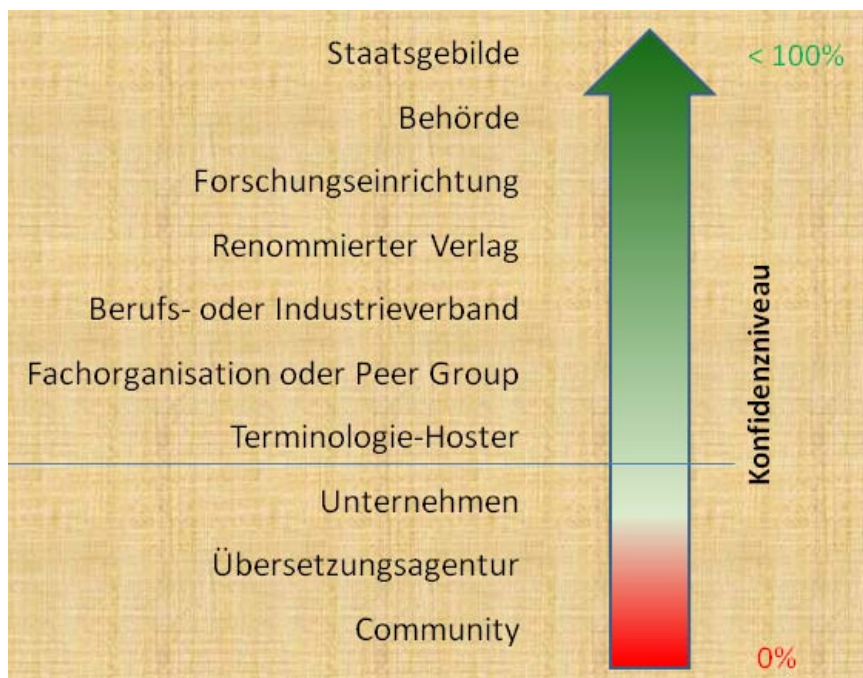


Abbildung 3: Subjektiv wahrgenommenes Konfidenzniveau von Terminologiequellen nach Betreiberkategorien

In dem Bereich unterhalb der blauen Linie bewegen wir uns nahezu immer in dem vorstehend beschriebenen Kontinuum, d. h., die vom beauftragenden Unternehmen in unzulänglicher Weise gepflegte Terminologie wird an einen linguistisch und medientechnisch überforderten Projektmanager in der Übersetzungsagentur übergeben, der die Daten wiederum an die externen Übersetzer weiterleitet, die ihrerseits die vermeintlich korrekte Terminologie benutzen, ob sie wollen oder nicht, und sie womöglich noch in den einschlägigen Übersetzerportalen und -foren als „Empfehlungen“ zur korrekten Wortwahl oder Übersetzung kursieren lassen. Diese Situation wird dadurch verschärft, dass der Rückweg verschlossen bleibt: Die terminologische Kommunikation verläuft meist unidirektional und verliert sich im Niemandsland der Übersetzerforen.

Oberhalb der blauen Linie finden sich Betreiber, die ein stärkeres Interesse daran haben, systematisch gepflegte oder gar standardisierte Terminologie zu verbreiten. Dies kann in den auf Werbe- oder Abonnementumsätzen ausgelegten Geschäftsmodellen der kommerziellen Terminologie-Hoster begründet sein, oder dem Wunsch entspringen, durch eine fachlich korrekte oder amtliche Terminologie rechtsverbindliche Inhalte zu transportieren oder zumindest eine der Reputation des Inhaltsanbieters angemessene Außendarstellung zu erreichen. Bei Internetpräsenzen von Behörden oder Staatsgebilden kann ein Konfidenzniveau von nahezu 100% erreicht werden. Gerade die Terminologie der zwei- und mehrsprachigen Web-Dokumente von Ministerien, Ämtern oder vielsprachigen Staatsgebilden wie der EU kann ohne große Bedenken genutzt werden. Allerdings zeigt das nachfolgende Beispiel, dass auch die von sehr straff und prozessorientiert organisierten staatlichen Stellen publizierten Paralleltexte durchaus hanebüchene Fehler enthalten können.

Bei der Übersetzung eines Mustertextes für einen Kooperationsvertrag, der die Zusammenarbeit zwischen einem Pharma-Unternehmen und Ärzten im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie regeln sollte, tauchte an verschiedenen Stellen der englische Terminus *licensed practitioner* auf:

LICENSED PRACTITIONER PARTICIPATION AGREEMENT & RELEASE

As a licensed medical practitioner who will use the ABC product and related services developed by XYZ,

Inc. as an aid to patient diagnosis, you must agree to the terms and conditions contained in this Licensed Practitioner Participation Agreement & Release [...]

Um eine adäquate deutsche Übersetzung dieses Terminus identifizieren zu können, entschied sich der Übersetzer für eine Konkordanzsuche in der bereits in Kapitel 2.3.4 erwähnten, kontextbasierenden Datenbank *linguee.com*. In der Trefferliste stach vor allem ein Eintrag ins Auge:

The screenshot shows the Linguee.com search interface. At the top, there is a language selector set to English (USA) and German (Germany), with a search bar containing the text 'licensed practitioner'. Below the search bar, the results are displayed in a two-column format under the heading 'Translation examples from external sources for 'licensed practitioner:'. The columns are labeled 'English' and 'German'. The second row of results is highlighted with a red border. In this row, the English text is 'Any approved product may be used by a licensed practitioner for uses other than those stated in the product label.' and the German text is 'Jedes zugelassene Produkt kann durch einen lizenzierten Praktiker für Anwendungen eingesetzt werden, die nicht in der Packungsbeilage genannt sind.' The German word 'lizenzierten' is circled in green. Source links like 'fda.gov' are visible at the end of each entry.

English	German
<p>⚠ In case of incapacity for work, the insured shall consult a <b>licensed practitioner</b> from the outset, and shall duly follow his instructions. <a href="#">pkk.ch</a></p>	<p>⚠ Der Versicherte hat ab Beginn seiner Arbeitsunfähigkeit einen <b>zugelassenen Arzt</b> zu konsultieren und dessen Anweisungen Folge zu leisten. <a href="#">pkk.ch</a></p>
<p>⚠ Any approved product may be used by a <b>licensed practitioner</b> for uses other than those stated in the product label. <a href="#">fda.gov</a></p>	<p>⚠ Jedes zugelassene Produkt kann durch einen <b>lizenzierten Praktiker</b> für Anwendungen eingesetzt werden, die nicht in der Packungsbeilage <b>genannt</b> sind. <a href="#">fda.gov</a></p>
<p>⚠ This form sheet is considered an order and will be filled in by the Insights@ Discovery <b>Licensed Practitioner</b>. <a href="#">insightsworld.ch</a></p>	<p>⚠ Dieses Formular gilt als Bestellung und wird durch den <b>Lizenzierten Insights@ Discovery Berater</b> ausgefüllt. <a href="#">insightsworld.ch</a></p>
<p>⚠ CAUTION: Federal law (USA) restricts sale of this device to or on the order of a physician, dentist, or <b>licensed practitioner</b>. <a href="#">td.sirona.com</a></p>	<p>⚠ VORSICHT: Laut Bundesgesetz der USA darf dieses Produkt nur an <b>Ärzte, Zahnärzte oder lizenzierte Fachleute bzw. in deren Auftrag</b> verkauft werden. <a href="#">td.sirona.com</a></p>
<p>The BIS EEG VISTA Monitor System is intended for use under the direct supervision of a <b>licensed healthcare practitioner</b> or by personnel trained in its proper use. <a href="#">biseducation.com</a></p>	<p>Das BIS EEG VISTA-Monitorssystem ist für die Verwendung unter unmittelbarer <b>Überwachung eines Arztes oder durch medizinisches Fachpersonal</b> bzw. durch eine in der ordnungsgemäßen Anwendung des Systems unterwiesene Person bestimmt. <a href="#">biseducation.com</a></p>

Abbildung 4: Ergebnis einer Konkordanzsuche nach dem englischen Terminus „licensed practitioner“ auf *www.linguee.com*

Die Suche ergab eine Übersetzung, die sehr weit oben stand und alleine deswegen schon adäquat zu sein schien. Als Quelle wurde zudem „fda.org“ angegeben, was die hohe Qualität der Übersetzung zu unterstreichen schien. (Die FDA [Food and Drug Administration] ist die streng regulierte amerikanische Zulassungsbehörde für Medizinprodukte.) Man sieht jedoch an diesem Beispiel, dass weder die Position der Übersetzung in der Trefferliste noch die dazugehörige Quellenangabe ein verlässliches Indiz für die Korrektheit der Übersetzung bildet. Denn: Die korrekte Übersetzung wäre „approbierter Arzt“ – und die stand weit abgeschlagen im unteren Teil der Trefferliste. Dort also, wo so mancher Übersetzer sie gar nicht erst vermuten würde oder unter Zeitdruck leicht übersehen kann.

Es bleibt die Erkenntnis, dass auch bei der Suche in vermeintlich zuverlässigen, „amtlichen“ Quellen eine gesunde Portion Misstrauen angebracht sein kann. Keine Terminologiequelle hat absolute Qualität – auch sehr gut gepflegte Quellen beinhalten Fehler. Und keine Terminologiequelle ist letzte Instanz: Über die Qualität urteilt letztlich der Adressat, also der „Endverbraucher“ der Übersetzung. Von einer Online-Suche sollten wir uns vor allem Inspiration, die Erhärtung oder Ausräumung eines „terminologischen Anfangsverdachts“ und die Hinführung zu einer vielleicht aufschlussreicheren, letztlich zielführenden Terminologiequelle erhoffen. Für die terminologische Schnitzeljagd und Goldwäscherei existieren inspirierende Werkzeuge, von denen einige im folgenden Kapitel genauer beschrieben werden sollen.

#### **2.4 Vierte Voraussetzung: Ein Werkzeug und die Befähigung, damit umzugehen**

Die Fülle der im Internet kursierenden Software-Tools für Übersetzer ist kaum noch überschaubar. Glücklicherweise genügen jedoch für eine solide Terminologie-Recherche einige wenige Anwendungen, die recht einfach zu handhaben und häufig kostenlos sind. Diese Tools unterstützen Übersetzer und Terminologen bei der systematischen, nachhaltigen Erforschung und Verwaltung von Terminologie nach dem Prinzip der „4S“ (Suchen, Sichern, Sichten, Sharing).

### 2.4.1 Das klassische Gespann: Browser und Suchmaschine

Jedes Kind weiß, dass sich so ziemlich alles „googeln“ lässt. Und so zeigt es sich in Gesprächen mit den Übersetzern, die an meinen Seminaren zum Thema „Terminologie-Recherche“ teilnehmen, dass die meisten Kollegen mit der fachlich-lexikalischen Recherche dort beginnen, wo in Sekundenbruchteilen eine sehr hohe Zahl von Resultaten abgerufen werden kann, nämlich bei einer Google-Suche. Dabei ist Google nur eine von sehr vielen Suchmaschinen, die das Internet fortlaufend nach neuen Textinhalten abgrasen und dafür sorgen, dass jede nur denkbare Abfrage eine Fülle an Ergebnissen liefert. Hierin liegt zugleich auch der größte Nachteil einer Recherche, die einzig und alleine auf eine Suchmaschine wie Google baut: Die schiere Vielzahl der Ergebnisse erschlägt einen bisweilen und macht wenig Lust auf ein systematisches Sichten nach Kriterien wie Relevanz oder Qualität.

Ruft man die Internetseite [www.google.de](http://www.google.de) auf, bewegt sich die Einfügemarke automatisch in das Google-Suchfeld:



Abbildung 5: Einfache Google-Suche

Gibt man nun eine Wortfolge wie „licensed practitioner Arzt“ ein, um eventuell eine Website zu finden, die zum medizinischen Kontext passt und eine adäquate deutsche Übersetzung liefern könnte, präsentiert uns Google die erste Ergebnisseite, garniert mit dem etwas protzigen Hinweis, dass insgesamt 4,8 Millionen Ergebnisse in 0,33 Sekunden gefunden wurden. Es gehört zum Geschäftsmodell von Google, dass bestimmte Treffer – nämlich

solche, die zu zahlenden Werbekunden von Google führen – an oberster Stelle stehen. (Aufgrund dieser Praxis ist Google übrigens schon mehrfach ins Visier der europäischen Wettbewerbsbehörden gerückt.) Zudem kann ein Großteil der Seitenfläche durch Werbeanzeigen eingenommen werden, die inhaltlich mit den eingegebenen Suchwörtern verwandt sind. Es fällt also sehr schwer, die Relevanz der gefundenen Ergebnisse zu beurteilen, zumal auch in aller Regel die Zeit fehlt, um auch nur fünf oder sechs von mehreren Hundert oder Tausend Ergebnisseiten zu durchforsten. Eine solche Google-Suche ist daher für die Terminologie-Recherche eher kontraproduktiv, von gelegentlichen „Zufallstreffern“ einmal abgesehen.

Zum Glück bietet Google jedoch Möglichkeiten, um die Sucheingabe zu verfeinern und das Ergebnisvolumen deutlich einzugrenzen. Und erstaunlicherweise findet man diese Optionen (die so genannte „Erweiterte Suche“) erst, nachdem man sich auf der ersten Ergebnisseite ganz nach unten bewegt hat:



Abbildung 6: Link zur Funktion „Erweiterte Suche“ in Google

Die „Erweiterte Suche“ eröffnet dem Benutzer verschiedene Möglichkeiten, um die Suche zu verfeinern: Hier lassen sich die Suchwörter unter anderem mit einem logischen UND oder einem logischen ODER verknüpfen, durch hochgestellte Anführungszeichen als exakte

Wortfolge an die Suchmaschine übergeben, auf Websites eines bestimmten Landes oder einer bestimmten Sprache eingrenzen oder gezielt nur auf bestimmte Websites beschränken. Alle diese Möglichkeiten lassen sich auch miteinander kombinieren. Übergibt man beispielsweise das Suchargument „*licensed practitioner*“ Arzt an die „Erweiterte Suche“, und grenzt man dabei die zu durchsuchenden Webseiten auf solche ein, die in deutscher Sprache erscheinen und in Deutschland gespeichert sind, so reduziert sich die Ergebnisquote von zuvor 4,8 Millionen auf gerade einmal 60. Die „Erweiterte Suche“ stellt also sehr viel filigranere Methoden für eine zielführende Recherche zur Verfügung. Leider fehlt ihr jedoch eine für die tägliche Übersetzungspraxis sehr wichtige Funktion: Die Dokumentation des Suchverfahrens (einschließlich der ausgewerteten Quellen) und der Resultate. Denn erst die Rückführbarkeit der in einer Übersetzung verwendeten Terminologie auf eine vertrauenswürdige Quelle nimmt dem Übersetzer die Beweislast ab, falls der Auftraggeber doch einmal den Nachweis der Fundstelle verlangen sollte. (Dies kann er zur Absicherung gegenüber dem Primärkunden oder zur Erlangung eines möglichst hohen Grades an Rechtssicherheit tun, speziell dann, wenn die Übersetzung in sensiblen Bereichen wie der Medizintechnik oder für Patentanmeldungen benötigt wird. Eine solche Dokumentation und Archivierung der geleisteten Terminologie-Recherche fällt in die Domäne der sogenannten „Meta-Suchmaschinen“, von denen insbesondere das nachfolgend beschriebene Programm *Copernic Agent* alle erforderlichen Funktionen mitbringt.

#### 2.4.2 Meta-Suchmaschinen am Beispiel *Copernic Agent*<sup>™</sup>

Wie bereits angemerkt, ist Google mitnichten die einzige Suchmaschine die das Internet fortlaufend nach neuen oder veränderten Inhalten durchforstet. Zwar entfällt der Löwenanteil aller Suchanfragen (fast 90 %) auf die drei Marktführer Google, Bing und ask.com, doch gibt es darüber hinaus eine große Vielzahl von Suchmaschinen mit jeweils unterschiedlicher inhaltlicher, regionaler oder sozialer Spezialisierung. So listet beispielsweise das nach eigenen Angaben größte von Menschen gepflegte Web-Verzeichnis Open Directory Project (dmoz, „Directory Mozilla“) alleine für den deutschen Sprachraum nicht weniger als 46 mehr oder minder spezialisierte Suchmaschinen auf (Stand: 18.6.2011).

Hinzu kommen 29 sogenannte „Meta-Suchmaschinen“, deren Besonderheit darin liegt, dass sie Suchanfragen an mehrere Suchmaschinen gleichzeitig übergeben und die Ergebnisse unter Angabe der jeweiligen Fundstelle strukturiert präsentieren. Was läge näher, als sich diese „Schwerarbeiter“ für die Terminologie-Recherche dienstbar zu machen?

Führt man beispielsweise in der von der Leibniz Universität Hannover betriebenen Meta-Suchmaschine metager.de eine Suche durch, fällt zunächst eines positiv auf: Die Ergebnisse werden ohne merkliche Wartezeit präsentiert und gehen, anders als bei einer einfachen Google-Suche, nicht in die Hunderttausende, sondern beschränken sich auf einige Dutzend relevanter Fundstellen. Man erkennt aber auch mehrere Nachteile, die eine Meta-Suchmaschine dieser Art für eine systematische Terminologie-Recherche nach dem Prinzip der 4S eigentlich disqualifizierten: Es fehlen Einstellmöglichkeiten zur Eingrenzung der Suche auf bestimmte Länder, Sprachen, Sachgebiete und Suchmaschinen. Darüber hinaus ist eine Dokumentation oder Archivierung der Suchanfragen und Ergebnisse nicht möglich. (Es sei denn, man behilft sich mit primitiven Werkzeugen wie der Favoritensammlung und/oder Chronik des Web-Browsers, oder man verwendet die Meta-Suchmaschine in Kombination mit einem speziellen Tool zur lokalen Verwaltung recherchierten Wissens, z. B. Web-Recherche Professionell).

---

Suchbegriffe erweitern/verändern oder völlig neue Suche:

licensed practitioner arzt

2 ▾ Sek max   2 ▾ Treffer/Server    Wissenschaft ++    Wikipedia ++

## 1 ) \*\*\*\* Physician - Wikipedia, the free encyclopedia

*Alle Treffer anzeigen.*

<http://en.wikipedia.org/wiki/Physician>

(gefunden von: [fastbot](#)) This degree qualifies the medical **practitioner** to become **licensed** or registered under the laws of that particular country, and sometimes of several countries, ... [[Spam an Fastbot melden](#)]

<http://en.wikipedia.org/wiki/Physician>

(gefunden von: [Yahoo!](#)) This degree qualifies the medical **practitioner** to become **licensed** or registered under the laws of that particular country, and sometimes of several countries, subject to ...

## 2 ) \*\*\*\* Arzt : Dictionary / Wörterbuch (BEOLINGUS, TU Chemnitz)

<http://dict.tu-chemnitz.de/deutsch-englisch/Arzt.html>

(gefunden von: [vandex.com](#)) general medical **practitioner** ; general **practitioner** /GP/.licence to practise (as a doctor/veterinary surgeon/pharmacist). einem **Arzt** die Approbation erteilen.

## 3 ) \*\*\*\* niedergelassener Arzt &gt; local GP (General Practitioner)

[http://www.proz.com/kudoz/german\\_to\\_english/medical:\\_health\\_care/1208830-niedergelassener\\_arzt.html](http://www.proz.com/kudoz/german_to_english/medical:_health_care/1208830-niedergelassener_arzt.html)

(gefunden von: [vandex.com](#)) niedergelassener **Arzt** . English translation: local GP (General Practitioner). German term or phrase: niedergelassener **Arzt** . English translation: local GP (General Practitioner).

## 4 ) \*\*\*\* ARZTPRAXIS Dr. med. Georgios Zois Praktischer Arzt

<http://www.drzois.de/>

(gefunden von: [vandex.com](#)) General medical **practitioner** . ARZTPRAXIS (home) Sprechzeiten(consulting hours) Stadtplan(city map) Leistungen(performances) Diagnostik(diagnostics) Therapie(therapy) Sonstiges(other) Kryochirurgie...

## 5 ) \*\*\*\* arzt :: Lexipedia - Where words have meaning

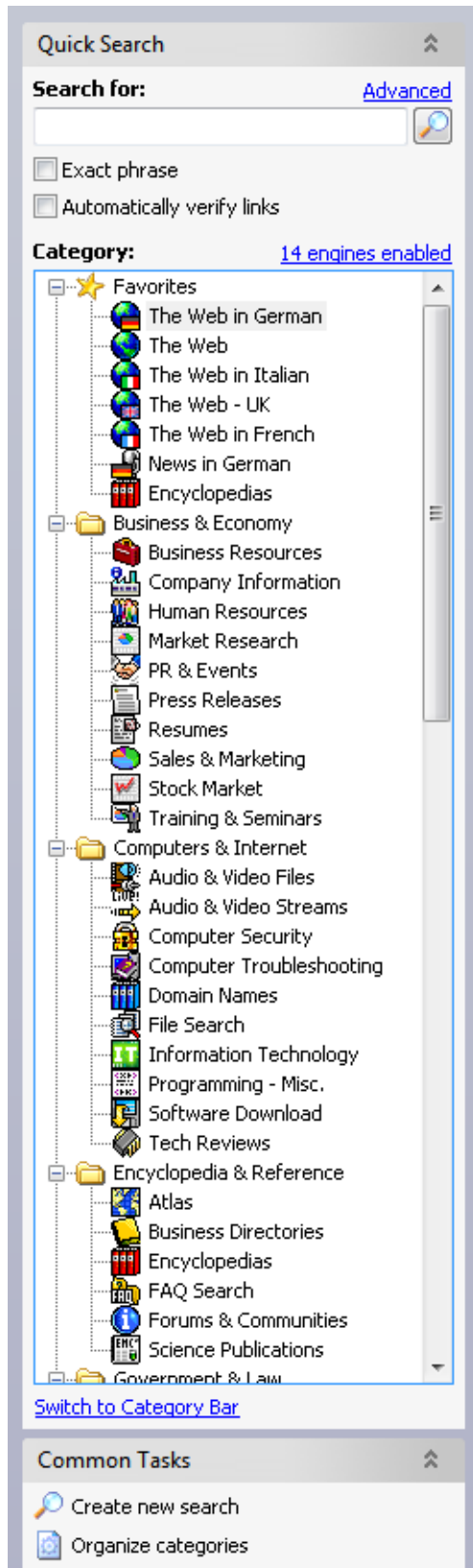
<http://www.lexipedia.com/german/Arzt>

(gefunden von: [vandex.com](#)) Mediziner, Medizinerin, Dr., **Arzt** , Doktor, Ärztin, Doktorin. n. a. **licensed medical practitioner** ; "I felt so bad I went to see my doctor".

Abbildung 7 und 8: Die Einstellmöglichkeiten einer Meta-Suchmaschine wie *metager.de* sind sehr überschaubar. Andererseits sind auch die Ergebnisse frei von unnötigem „Ballast“ und sehr zielführend.

In diese Bresche springt das von der kanadischen Firma Copernic, Inc. im Jahr 1997 erstmals vorgestellte Produkt *Copernic Agent*. Dabei handelt es sich um eine nahezu beliebig konfigurierbare Meta-Suchmaschine, die als Desktop-Anwendung auf einem lokalen PC installiert wird. Auch wenn *Copernic Agent* seit dem Jahr 2004 keine nennenswerte

Modernisierung oder Funktionserweiterung mehr erfahren hat, und somit an einigen Stellen der Programmoberfläche etwas altbacken wirkt, bietet es doch alle Möglichkeiten, die für eine systematische, kontext- und qualitätsorientierte Terminologie-Recherche vonnöten sind. Hierzu gehören vor allem die Dokumentation der Suchanfragen, Nachschlagequellen und Ergebnisse, die Eingrenzung der Suchanfrage auf bestimmte Länder, Sprachen und Sachgebiete sowie das Anlegen eigener Suchmaschinen-Profile, die eine sehr granuläre Kombination von Nachschlagequellen und Suchkriterien ermöglichen. Zudem erlaubt *Copernic Agent* eine Suche innerhalb der Suchergebnisse, bei der auch mathematische Operatoren eingesetzt werden können, mit denen sich die gesuchten Inhalte sehr zuverlässig herausdestillieren lassen. Der besondere Reiz des Programms liegt nicht nur in seiner Strukturiertheit und effizienten Arbeitsweise begründet, sondern vor allem auch in der Verquickung von sprachlichen mit logisch-mathematischen Methodiken, die es zu einem geradezu kabbalistisch anmutenden Werkzeug für die Suche nach dem „richtigen Wort“ werden lässt.

Abbildung 9: Liste der in *Copernic Agent* vordefinierten Suchkategorien

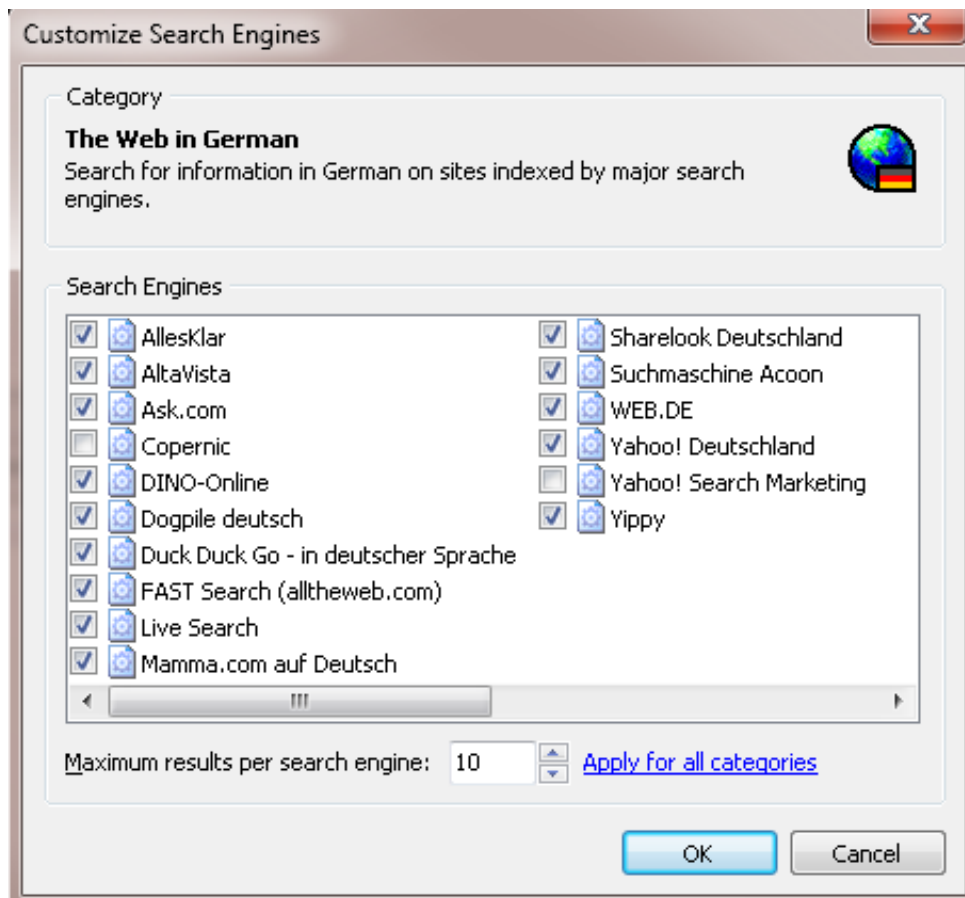


Abbildung 10: Konfiguration der Kategorie „The Web in German“ mit aktivierten und deaktivierten Suchmaschinen und der Höchstzahl an Suchergebnissen pro Suchmaschine

Zunächst einmal bietet das Programm die Möglichkeit, die im Rahmen eines bestimmten Projekts durchgeführten Recherchen in einem eigens hierfür angelegten Ordner abzulegen. Die ist bereits ein erster, wichtiger Schritt hin zu einer Systematisierung der Recherche. Die eigentliche Suche kann mithilfe vordefinierter „Kategorien“ durchgeführt werden. Eine solche Kategorie umfasst mehrere Suchmaschinen und/oder Online-Datenbanken, die vom Anwender nahezu beliebig ergänzt oder eingeschränkt werden können. Auch das Erstellen eigener Kategorien ist möglich; hierbei können die von *Copernic Agent* abgefragten Suchmaschinen beliebig kombiniert werden. Lediglich das Hinzufügen völlig neuer Suchmaschinen oder Online-Datenbanken ist nicht möglich; die Entwickler nehmen jedoch entsprechende Vorschläge entgegen und prüfen dann ihre Umsetzbarkeit.

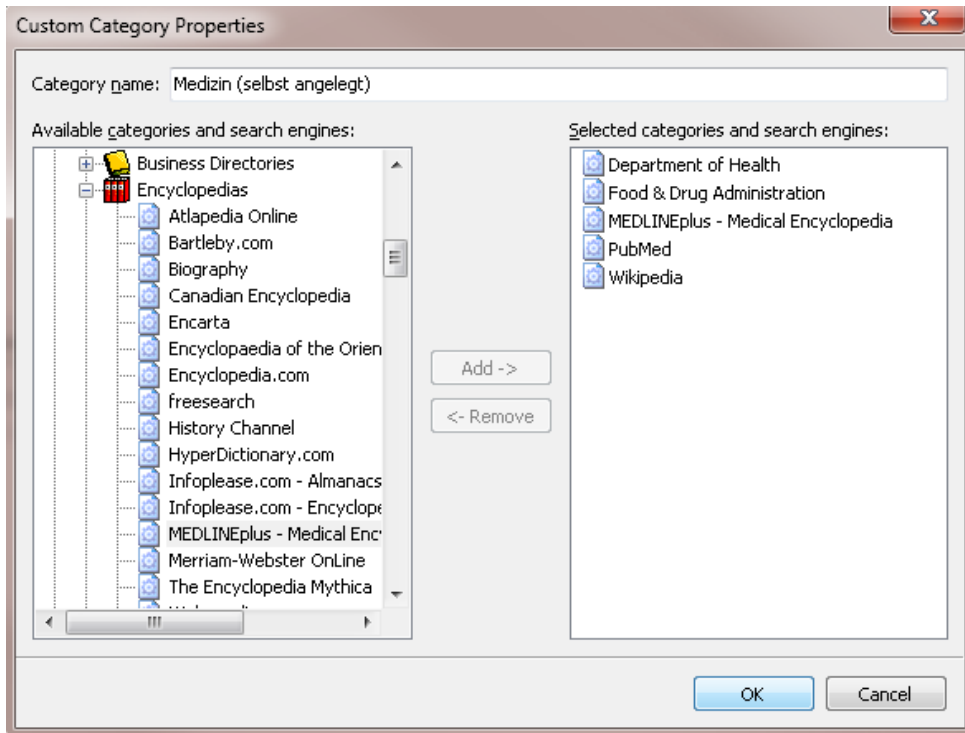


Abbildung 11: Benutzerdefinierte Kategorie mit Nachschlagequellen aus dem medizinischen Bereich

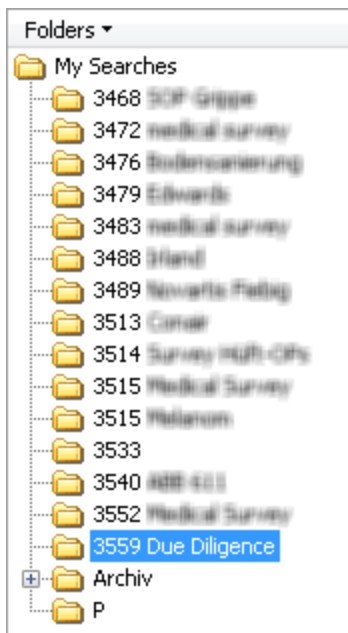


Abbildung 12: Suchvorgänge lassen sich in *Copernic Agent* in Ordnern sammeln (hier mit Projektnummern zur leichteren Identifizierung), um sie bei Bedarf später wiederverwenden zu können.

Hat man eine Kategorie zur Durchführung einer Recherche ausgewählt, öffnet man die dazugehörige Suchmaske und gibt die Suchargumente ein. Einzelne Wörter lassen sich mit einem logischen UND verbinden, durch ein logisches ODER trennen oder als Wortfolge definieren. Die Suche anhand solcher „Boolescher Operatoren“ erbringt dann Webseiten, auf denen alle gesuchten Wörter, mindestens eines der gesuchten Wörter oder die exakte Wortfolge des Sucharguments enthalten sind. Diese Suchmethoden lassen sich auch miteinander kombinieren, sodass Suchmöglichkeiten der folgenden Art definiert werden können: *(Suchwort1 und Suchwort 2 als Wortfolge) + Suchwort 3*

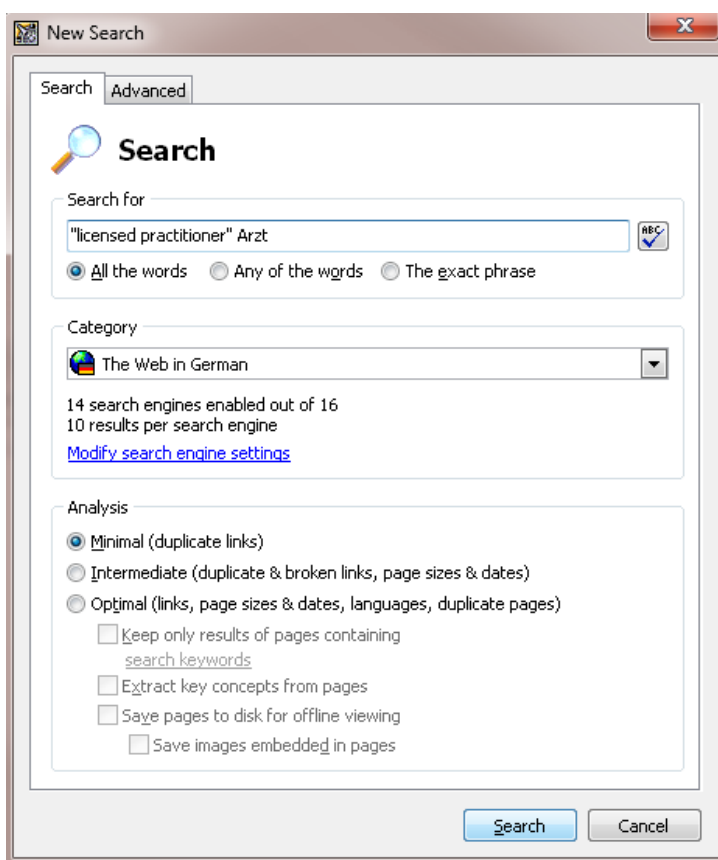


Abbildung 13: Suchmaske zum Recherchieren der Wortfolge „licensed practitioner“ in Kombination mit dem thematisch verwandten, deutschen Wort „Arzt“, beschränkt auf deutsche Webseiten

Man kann also eine Suche anlegen, die auf deutschsprachige Internetseiten beschränkt wird, mindestens ein englisches Wort oder eine englische Wortfolge und ein deutsches, mit den englischen Wörtern thematisch verwandtes Wort enthält. Somit ist die Wahrscheinlichkeit

groß, dass der Suchalgorithmus im deutschsprachigen Web eine oder mehrere Seiten findet, die zweisprachig angelegt wurde. Dabei könnte es sich beispielsweise um eine wissenschaftliche Abhandlung in deutscher Sprache, jedoch mit englischem *Abstract* handeln, oder auch um einen mehrsprachig, womöglich synoptisch aufgebauten Produktkatalog. Nutzt man die von *Copernic Agent* gebotenen Kombinationsmöglichkeiten konsequent aus, erschließen sich dem Anwender zwei- und mehrsprachige Internetpräsenzen in Hülle und Fülle. Für die Beurteilung ihrer Qualität gilt das bereits Gesagte, denn Paralleltexte erweisen sich oft als Übersetzungen, und nicht alle Übersetzer gehen mit der gleichen Motivation, Kompetenz und Unterstützung an ihre Aufgabe heran. Dennoch lassen sich aus den mit *Copernic Agent* gewonnenen Ergebnissen oftmals schon „mit bloßem Auge“ die wertvollsten Treffer identifizieren, zumal eine ausgefeilte Darstellung mit Hervorhebung der Suchwörter die Auswertung sehr erleichtert.

Keywords	Mode	Category	Matches	Update Date	Note
"licensed practitioner" Arzt	All words	The Web in German	33 results	30.12.2012 13:33:35	

Status: Any    Region: Any    Domain:    Show Broken Links    Advanced Filters    Clear

Look for: appro    In: Result list    Find Now    Options    Advanced Find    Clear

Sort by: Score

- [zugelassener Arzt - Englisch-Übersetzung - Linguee Wörterbuch](#)  
 In case of incapacity for work, the insured shall consult a **licensed practitioner** from the ... dem gemäß dieser Regelung einem in dem anderen Mitgliedstaat tätigen **Arzt** d ...
- [www.linguee.de/deutsch-englisch/uebersetzung/zugelassener+arzt.html](#)
- [NLP Practitioner Course | Licensed Practitioner of NLP | NLP ...](#)  
 ... Teilnahme erhalten Sie das international gültige Zertifikat "**Licensed Practitioner** of NLP ... Und gleichgültig, ob Sie NLP™ als Student, Lehrer oder **Arzt** einsetzen, ob ...
- [www.nlp-daycoaching.de/practitioner.html](#)
- [\\*U J-CCRB\\_REV3 - Cook Medical](#)  
**licensed practitioner**). CAUTION: Sterile ..... VORSICHT: Laut US-Gesetzgebung darf dieses Instrument nur von einem **Arzt** oder im Auftrag eines. Arztes gekauft ...
- [www.cookmedical.com/readFile?fileName=U\\_J-CCRB\\_REV3](#)
- [Ulrich - PiPl Directory](#)  
 Study EmoTrance Online and become a **licensed practitioner** of EmoTrance with the ... EmoTrance Energy Dancing - For Health, ... [ emotrance.com] ... Birgit Ulrich - Suchen u
- [pipl.com/directory/name/Ulrich/6220](#)
- [Arzt - hat folgende Bedeutung](#)  
**Arzt** **Arzt** n. doctor, Doctor of Medicine, Dr., person who is licensed to practice medicine, one who received a ... university, medic, physician, medical practitioner ...
- [www.mydict.com/Wort/Arzt/Page/171](#)
- [Infinite Minds - Institute of Medical Excellence](#)  
**Licensed Practitioner** of Neuro-Linguistic Programing@ Licensed Language and Behaviour ... ist für mich Antrieb als Trainer und schlussendlich auch als werdender **Arzt**.
- [www.infinite-minds.eu](#)
- [silvERSTEIN® - WR Medical Electronics Co.](#)  
 properly **licensed practitioner**). CAUTION: The .... SICHERHEITSHINWEIS: Gemäß dem Bundesgesetz darf dieses Gerät nur an einen **Arzt**. (oder einen ...
- [www.wrmed.com/prod\\_info/Silverstein/3035\\_IFU\\_5\\_2012.pdf](#)

Abbildung 14: Auszug aus der Ergebnisliste. Durch die Eingrenzung der Suche werden lediglich 33 Ergebnisse präsentiert. Oftmals genügt eine bloße Inaugenscheinnahme, um eine erste Bewertung der Ergebnisse durchführen zu können.

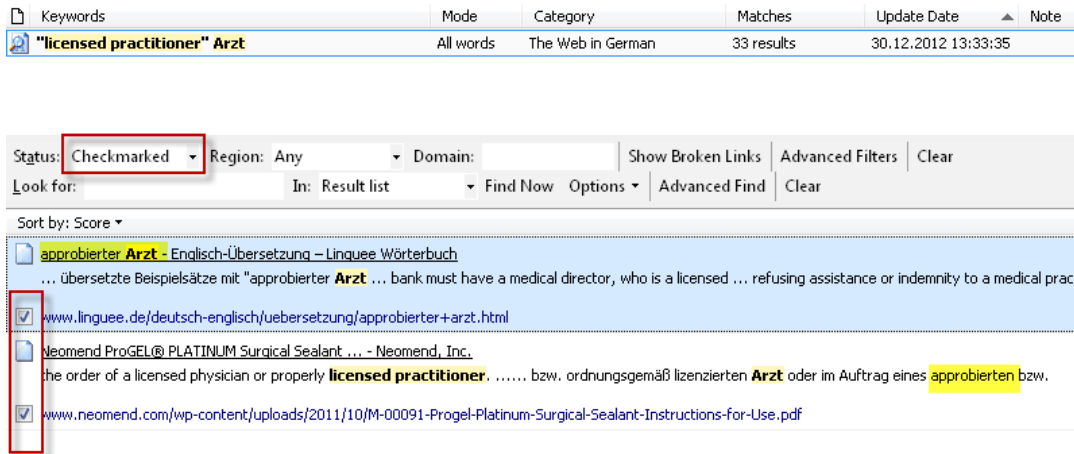


Abbildung 15: Gefilterte Ergebnisliste. Zwei vielversprechende Ergebnisse wurden vom Anwender markiert. (Nachträglich gelb hervorgehoben: die „Verdachtsübersetzung“ des Anwenders im Kontext der jeweiligen Nachschlagequelle.)

Mit der Funktion „Summarize“ lassen sich die in einer Nachschlagequelle vorkommenden Benennungen nach ihrer Häufigkeit auswerten und im jeweiligen Kontext darstellen. Dies erspart dem Anwender die Durchsicht der Nachschlagequelle im Web-Browser und gibt Aufschluss über die Qualität der möglichen Übersetzung:

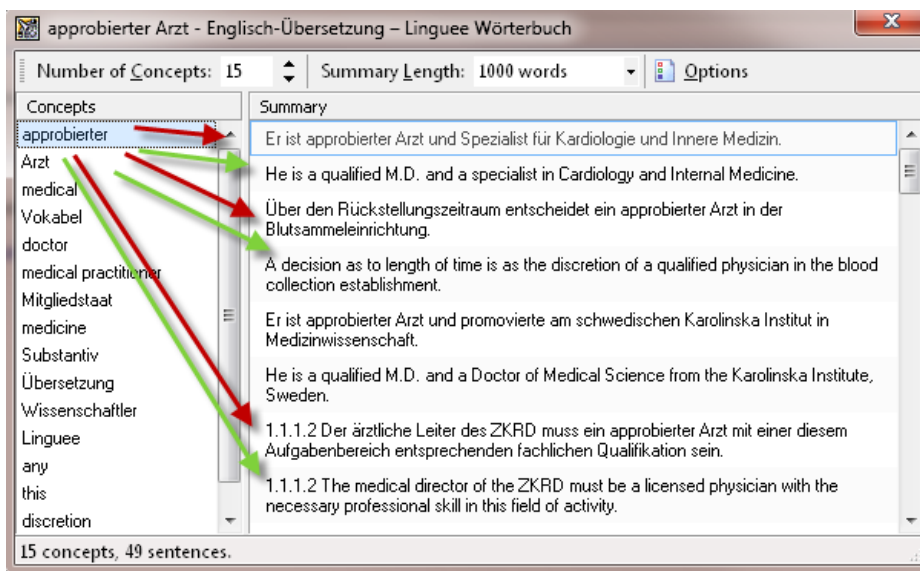


Abbildung 16: Die Funktion „Summarize“ gibt Auskunft über die Verteilung der häufigsten Benennungen auf der ausgewerteten Web-Seite. Hier wird deutlich, dass es sich um eine Übersetzung zu handeln scheint.

*Copernic Agent* beeindruckt nicht nur mit seinen durchdachten und effizienten Suchfunktionen. Es eignet sich auch uneingeschränkt zur Dokumentation und Archivierung der durchgeführten Recherchen. Jede Suche wird automatisch auf dem lokalen PC mit allen Einstellungen, Suchargumenten, Parametern, Optionen und Quellen gespeichert. Dabei können besonders interessante Treffer vom Anwender gekennzeichnet oder kommentiert werden. Die Trefferliste kann später nach diesen markierten Treffern gefiltert werden. Somit können von jeder Suchanfrage stets nur die besonders relevanten Ergebnisse betrachtet und näher verfolgt werden.

Kunden und Kollegen, denen man die Fundstellen der in der Übersetzung verwendeten Terminologie mitteilen möchte oder muss, sendet man eine E-Mail, in die *Copernic Agent* alle relevanten Daten in Form einer HTML-Seite automatisch einbettet. Technisch versierte Anwender haben auch die Möglichkeit, Suchergebnisse in eine XML-Datei auszuspielen, um sie später in ein Tabellenkalkulationsprogramm wie z. B. Microsoft Excel zu importieren und weiterzuverarbeiten. Wer möchte, kann nicht nur die Ergebnisse in komprimierter Form (mit Verlinkung auf die jeweiligen Quellen) speichern, sondern die kompletten Websites mit allen Inhalten – genügend Festplattenspeicher vorausgesetzt. Eine solche „Spiegelung“ der durchsuchten Quellen auf dem lokalen PC kann hilfreich sein, wenn die gespeicherten Daten später offline (d. h. ohne aktive Internetverbindung) genauer untersucht werden sollen.

Die hier beschriebenen Funktionen von *Copernic Agent* stellen nur einen Teil der Möglichkeiten dar, die das Programm bietet. Nach Auskunft der Firma Copernic werde über eine neue Positionierung und Weiterentwicklung des Produkts nachgedacht (Stand Frühjahr 2011). Bei über 20 Millionen Anwendern weltweit (nach Angaben von Copernic) verwundert es sehr, dass das Produkt seit seiner Markteinführung 1997 in praktisch unveränderter Form angeboten wird. Im Übersetzungsprozess macht es sich jedenfalls schon nach kurzer Zeit unentbehrlich, sodass es umso mehr erstaunt, dass so wenige Kollegen von der Existenz und dem Such(t)potenzial der Anwendung überhaupt Kenntnis besitzen. An ernst zu nehmenden Alternativen kann an dieser Stelle nur auf das von der deutschen Firma xdot GmbH angebotene Produkt *Xfriend* verwiesen werden. Es verbindet die Funktionen einer Meta-Suchmaschine mit der Möglichkeit, den eigenen Computer (einschließlich etwaiger

Netzlaufwerke und E-Mail-Clients) nach beliebigem Text zu durchsuchen. Das Speichern der Suchvorgänge zu Dokumentationszwecken muss dabei jedoch manuell erfolgen, sodass die Anwendung nicht an den Komfort von *Copernic Agent* heranreicht.

### 2.4.3 Ergonomisch und inspirierend: Rapid On Line Lookup (ROLL)

Eine andere Kategorie von Werkzeugen, die dem Übersetzer bei der Terminologie-Recherche überaus hilfreich zur Seite stehen, hat der Autor erstmals im Jahr 2011 unter der selbstgewählten Bezeichnung „Rapid On Line Lookup“ (ROLL) in einem Seminar vorgestellt. Diese Werkzeuge unterstützen den Übersetzer bei der gezielten, schnellen Suche in einer oder mehreren Online-Datenbanken. Anders als bei einer Meta-Suchmaschine, entscheidet der Übersetzer selbst, wo er am ehesten mit einer Übersetzung des unbekanntes Terminus rechnen kann, und führt den Suchvorgang entsprechend durch. Die Besonderheit dieser Programme besteht nun darin, dass hierzu nicht umständlich zum Internet-Browser gewechselt, dort die Texteingabe getätigt und der Suchvorgang angestoßen werden muss, sondern dass der Übersetzer die Suche direkt aus seinem Textverarbeitungsprogramm oder Translation Memory-System heraus ausführt. Hierzu legt der Übersetzer für die von ihm bevorzugten Online-Wörterbücher und Datenbanken im ROLL-Tool ein Tastenkürzel fest. Fortan genügt es, direkt in der Übersetzungsumgebung den gesuchten Terminus zu markieren und das Tastenkürzel zu betätigen, um die Suchabfrage zu starten. Die Ergebnisse werden je nach Architektur des Tools entweder im Web-Browser oder in einem eingeblendeten Fenster angezeigt. Diese Technik bietet gegenüber der manuellen Suche im Web-Browser den Vorteil, dass die ohnehin mit der Tastatur beschäftigten Hände dort verbleiben können und kein unnötiger Griff zur Maus anfällt. Im Ergebnis ist diese Arbeitsweise ergonomischer und geschmeidiger als der ständige Wechsel zwischen Textverarbeitung und Web-Browser. Da Suchanfragen auf diese Art und Weise in rascher Folge an die vom Übersetzer bevorzugten oder für brauchbar befundenen Nachschlagequellen übergeben werden können, bieten sie zudem ein hohes Maß an Inspiration, die das *mental lexicon* des Übersetzers stimuliert und „verschollen“ geglaubte Übersetzungen aus dem von Translation Memory-Systemen verwöhnten Gedächtnis des

Übersetzers hervorholt. Es liegt dann nur noch an der fachlichen und sprachlichen Kompetenz des Übersetzers, die wirklich wertvollen und verwertbaren Funde vom „Katzengold“ zu trennen.

#### 2.4.4 Click.to®

Einen besonders eleganten Ansatz liefert das Programm *click.to* von dem deutschen Unternehmen *Axonic Informationssysteme GmbH*. Zum Funktionsumfang von *click.to* gehören mehrere vordefinierte Internet-Quellen, an die Suchanfragen übergeben werden können. (Prinzipiell unterstützt das Programm auch die Übergabe von Suchwörtern an aktive Programmfenster auf dem lokalen System; diese Möglichkeit ist jedoch für die Terminologie-Recherche in eigenen Datenbeständen aus technischen Gründen kaum nutzbar. Das Verzeichnis möglicher Nachschlagequellen kann vom Anwender beliebig erweitert werden.

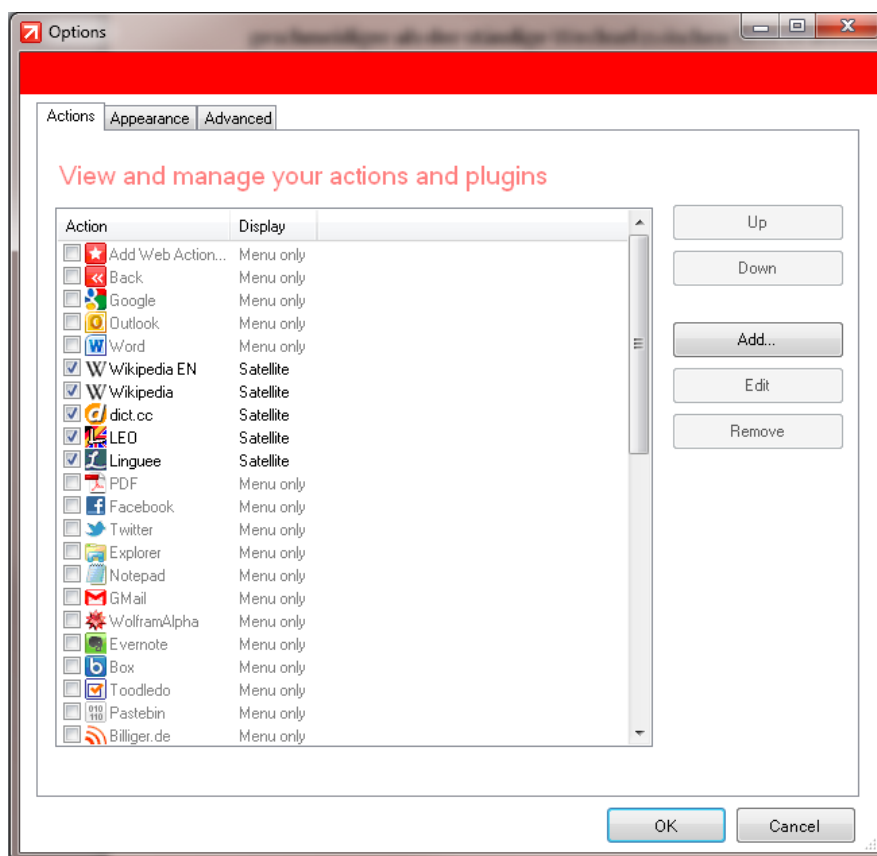


Abbildung 17: Verzeichnis aktiver („Satellite“) und inaktiver („Menu only“) Nachschlagequellen in *click.to*

Der Clou besteht nun darin, dass vom Übersetzer nichts weiter getan werden muss, als das gesuchte Wort in der Textverarbeitung zu markieren und dann die Tastenkombination STRG+C (d. h. den Befehl zum Kopieren in die Zwischenablage) zu drücken. Daraufhin wird eine Leiste (der sogenannte *Satellite*) mit den Symbolen der aktiven Nachschlagequellen angezeigt. Den Mausklick auf das gewünschte Symbol nimmt einem das Programm zwar nicht ab, doch erlaubt es ein sehr flüssiges Arbeiten und erspart einem vor allem das Auswendiglernen der unter Umständen recht zahlreichen Tastenkürzel zum Aufrufen der verschiedenen Online-Wörterbücher. Nach dem Mausklick auf das Symbol für die gewünschte Online-Datenbank werden die Suchergebnisse im Standard-Browser des Systems angezeigt.



Abbildung 18: Beispiel für einen *Satellite* in *click.to*. Über die hier abgebildeten Symbole können Suchanfragen wahlweise an Wikipedia, dict.cc, Linguee, Wolfram Alpha oder Google Translate übergeben werden. Die rote Schaltfläche ganz rechts führt zum Konfigurationsdialog des Programms.

Unter seiner schlichten Haube verbirgt sich bei *click.to* eine sehr reizvolle Möglichkeit, die sich dem Anwender erst auf den zweiten Blick erschließt: das gezielte Durchsuchen von Websites, die keine eigene Suchfunktion besitzen. Hierzu bedient man sich einer wenig bekannten Syntax, die es Google ermöglicht, Suchanfragen auf bestimmte Websites einzugrenzen. Dabei wird im Suchfeld des Web-Browsers das einleitende Element *site://* eingegeben, gefolgt vom gesuchten Terminus. Beispiel: *site://bdue.de Ringvorlesung*. Im Web-Browser führt diese Suche zu folgendem Ergebnis:

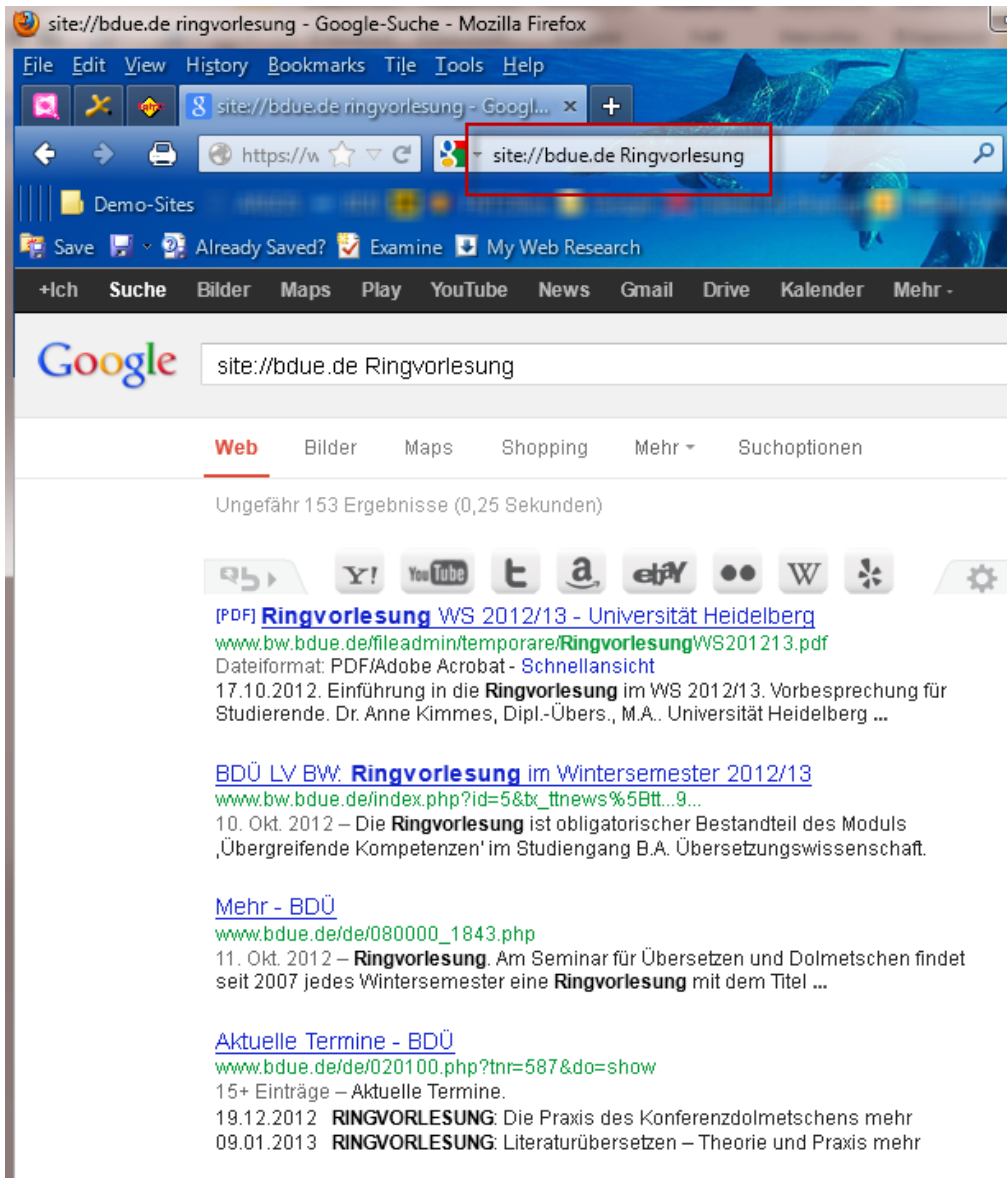


Abbildung 19: Ergebnis einer gezielten Suche auf der Website [www.bdue.de](http://www.bdue.de), die keine eigene Suchmaske hat

Entscheidend für die Nutzbarmachung dieser Suchmethode in *click.to* ist der Inhalt der URL, die nach Übergabe der Suchanfrage an Google im Adressfeld des Browsers angezeigt wird:

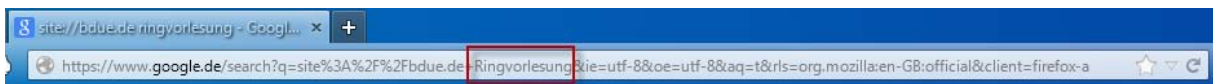


Abbildung 20: Im Adressfeld des Browsers angezeigte URL nach Übergabe der Suchanfrage an Google. Der Suchbegriff ist rot umrandet.

Diese URL wird nun markiert und in die Windows-Zwischenablage kopiert. In *click.to* navigiert man über „Options > Actions > Add Actions > Add a Web Action“ zum Dialogfeld für das Anlegen einer neuen Web-Suche. Hier wählt man „Add“ und fügt nun die im vorherigen Schritt „zwischenlagerte“ URL in das Feld „Website call“ ein. Der Suchbegriff „Ringvorlesung“ muss jetzt nur noch durch einen Platzhalter ersetzt werden. Hierzu markiert man dieses Wort und wählt „Insert Wildcard“. Anschließend trägt man noch einen gut einprägsamen Namen in das Feld „Name“ ein und klickt auf „OK“.

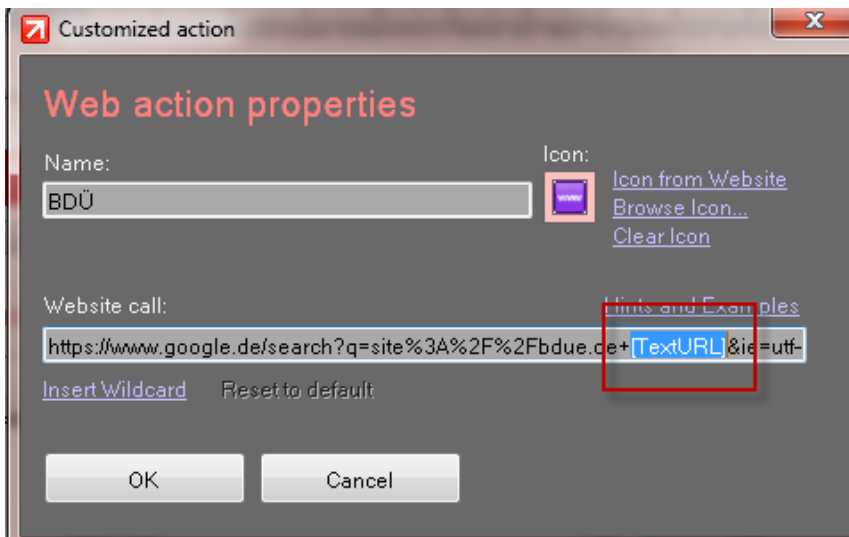
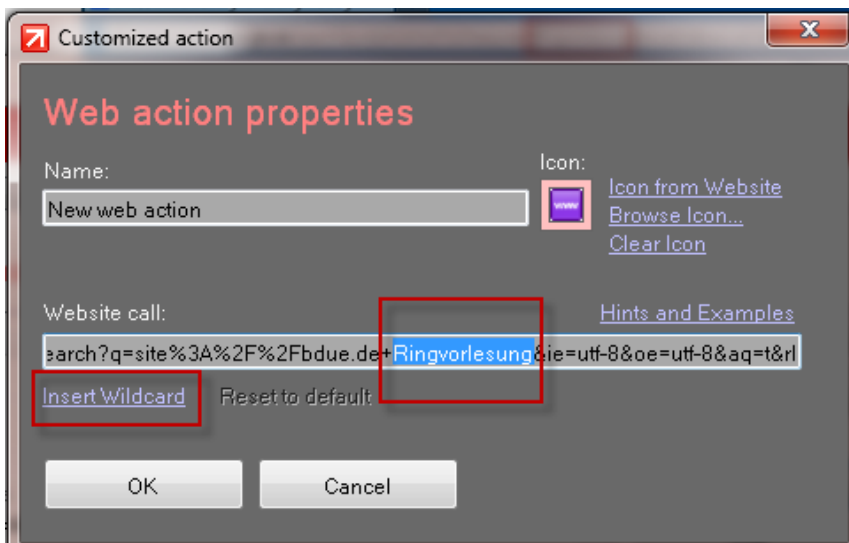


Abbildung 21: Anlegen einer Nachschlagequelle in *click.to*. Mit dieser Konfiguration kann die Website des BDÜ durchsucht werden; diese hat keine eigene Suchmaske.

Nachdem die Nachschlagequelle „BDÜ“ im Verzeichnis der *click.to*-Nachschlagequellen aktiviert wurde, wird sie fortan im *Satellite* angezeigt und kann durch Markieren eines Worts in der Textverarbeitung und anschließendes Betätigen des Tastenkürzels STRG+C angesprochen werden.

Dieses Werkzeug ist immer dann enorm hilfreich, wenn Texte eines Auftraggebers zu übersetzen sind, der eine Website ohne Suchmöglichkeit betreibt. Durch die Übergabe des Suchbegriffs an den Suchalgorithmus von *click.to* wird diese Klippe elegant umschifft und die gezielte Suche auf der Website des Auftraggebers möglich. In der Praxis bewährt sich diese Vorgehensweise auch dann sehr gut, wenn ein Auftraggeber mehrsprachige Webseiten betreibt, die anhand eines Sprachkürzels innerhalb der URL gezielt ansprechbar sind. So kann durch Übergabe des Suchbegriffs an die Ausgangssprachliche Version der Website eine URL erfasst werden, die durch Austausch des aktuellen Sprachkürzels den Aufruf der Zielsprachlichen Version ermöglicht. Beispiele für solche Websites: Microsoft (Englisch: <http://www.microsoft.com/en-us/default.aspx>, Deutsch: <http://www.microsoft.com/de-de/default.aspx>), Apple (Englisch: <http://www.apple.com/>, Deutsch: <http://www.apple.com/de/>).

#### 2.4.5 IntelliWebSearch

*IntelliWebSearch* wurde von dem Übersetzer Michael Farrell entwickelt. Es basiert auf der Skriptsprache *AutoHotKey*, mit der sich neben hilfreichen Skripten zur Automatisierung von Windows-Prozessen auch vollwertige Anwendungen programmieren lassen. Das Programm ist kostenlos und unterliegt der *GNU General Public License*; sein Quellcode liegt somit offen und kann von technisch versierten Anwendern beliebig verändert werden, um spezielle Funktionen nachzurüsten. Das dürfte allerdings in den seltensten Fällen erforderlich sein, denn *IntelliWebSearch* erfüllt auch so seinen Zweck, indem es die Übergabe des in der Textverarbeitung oder Translation Memory-Umgebung markierten Worts an eine oder mehrere Online-Datenbanken durchführt. Hierzu definiert der Anwender für die am häufigsten verwendeten Nachschlagequellen Tastenkürzel oder leitet die Suchanfrage über

das globale Tastenkürzel STRG+ALT+B an ein Auswahlfenster in *IntelliWebSearch*, wo dann per Mausklick die gewünschte Nachschlagequelle ausgewählt wird.



Abbildung 22: Dialogfeld zur Übergabe einer Suchanfrage an eine Online-Datenbank oder Quellengruppe

Nachschlagequellen lassen sich in *IntelliWebSearch* in Gruppen einteilen. Eine solche Gruppe kann beispielsweise einem bestimmten Sprachpaar, einem Fachgebiet oder einem Projekt zugeordnet sein und Nachschlagequellen von entsprechender Relevanz enthalten. Mit der Funktion „GroupSearch“ lassen sich alle Nachschlagequellen einer Suchgruppe gleichzeitig durchsuchen; jedes Ergebnis wird auf einer eigenen Registerkarte im Web-Browser angezeigt, was dazu führen kann, dass nach einiger Zeit sehr viele Registerkarten geöffnet sind, mit spürbaren Leistungseinbußen und fehlender Übersichtlichkeit. Mit der Funktion „PluriSearch“ (standardmäßig mit dem Tastenkürzel ALT+E belegt) kann das oben abgebildete Übergabefenster umgangen und die Mehrfach-Suchanfrage direkt an die Nachschlagequellen der aktiven Gruppe übergeben werden. Über ein benutzerdefiniertes

Tastenkürzel kann dann im Browser markierter Text wieder an die Textverarbeitung oder das Translation Memory-System zurückgeleitet werden.

Je sparsamer man mit Tastaturkürzeln arbeitet, desto weniger von ihnen muss man sich einprägen – und desto mehr ist man auf den wenig ergonomischen Griff zur Maus angewiesen. Das Fenster für die Sucheinstellungen ist nicht besonders intuitiv und etwas unübersichtlich, ebenso wie die Dialogfelder zum Anlegen neuer Nachschlagequellen. Hier orientiert man sich am besten an den im Auslieferungszustand bereits vordefinierten Nachschlagequellen und ihren Einstellungen. Hat man jedoch erst einmal etwas Übung im Konfigurieren neuer Nachschlagequellen erlangt, stellt sich ein hoher Spaßfaktor ein, dem das Programm wohl auch einen Teil seines Charmes verdankt. Mit *IntelliWebSearch* lassen sich auch lokal installierte Programme ansprechen und beispielsweise tabellarische Terminologiesammlungen im Format Microsoft Excel oder OpenOffice Calc durchsuchen, wenn auch die Konfiguration solcher lokalen Suchen alles anderes als trivial ist.

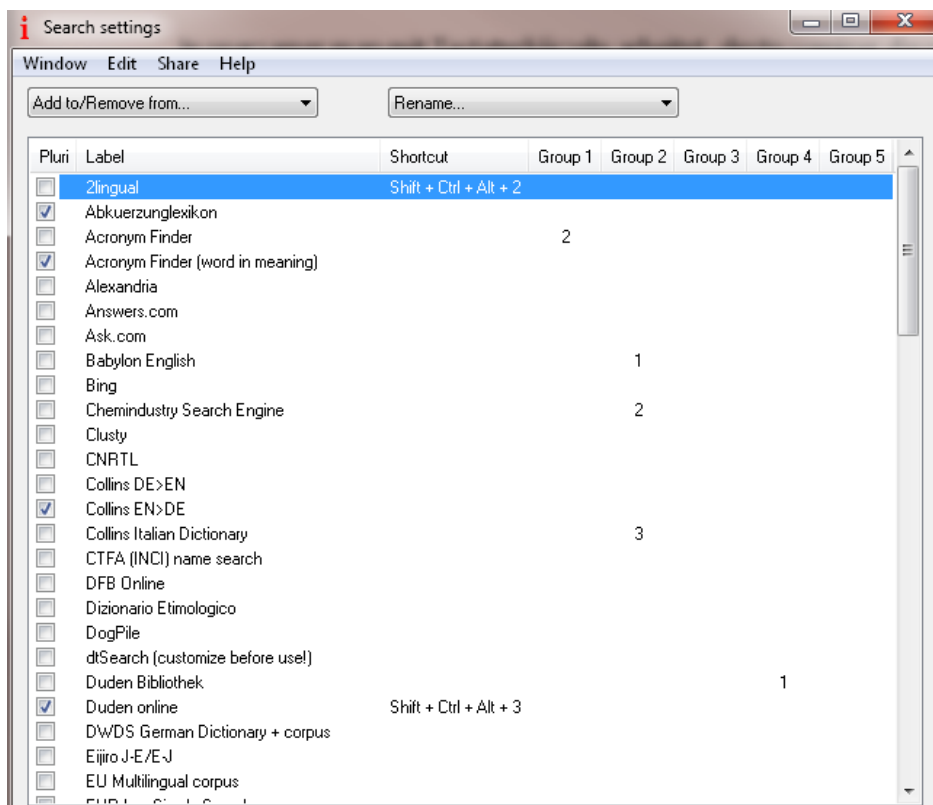


Abbildung 23: Fenster zum Anlegen und Bearbeiten von Nachschlagequellen mit Einteilung in Suchgruppen

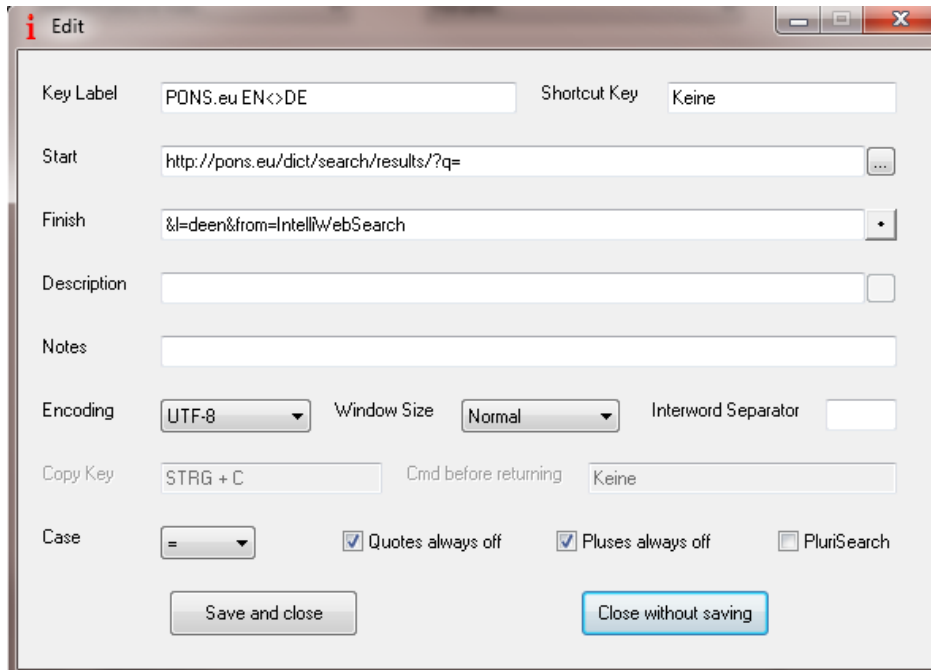


Abbildung 24: Dialogfeld zum Definieren/Ändern einer Nachschlagequelle, hier am Beispiel eines PONS Online-Wörterbuchs

In *IntelliWebSearch* gibt es zwei Einstellbereiche: die Sucheinstellungen und die Programmeinstellungen. Beide Kategorien bieten sehr granuläre Einstellmöglichkeiten, die jede nur denkbare Situation abdecken. Allerdings führen Konfigurationsfehler auch leicht dazu, dass bisher funktionierende Quellen plötzlich nicht mehr ansprechbar sind. Im Notfall hält man sich an die sehr gut geschriebene Online-Hilfe oder an die in verschiedenen Foren organisierte Nutzergemeinde.

#### 2.4.6 Lexissimo

Das vom Autor dieser Zeilen mitentwickelte Programm *Lexissimo* ermöglicht wie die beiden vorstehend beschriebenen Produkte *click.to* und *IntelliWebSearch* das Nachschlagen von unbekannter Terminologie direkt aus beliebigen Textverarbeitungsprogrammen heraus. Es läuft unter 32- oder 64-Bit-Windows-Betriebssystemen, unterstützt jedoch grundsätzlich

keine 64-Bit-Programme.<sup>3</sup> In der hier beschriebenen kostenlosen Version von *Lexissimo* sind die Nachschlagequellen leo.org, dict.cc, Linguee.com (jeweils für die Sprachrichtung Englisch <=>Deutsch), Google Translate (für die Sprachrichtung Englisch=>Deutsch), und openthesaurus.de (einsprachig Deutsch) vordefiniert. Das Anlegen eigener Nachschlagequellen ist nur in der kostenpflichtigen Version möglich.

Das Definieren einer Nachschlagequelle erfolgt in *Lexissimo* nicht wie bei den vorstehend beschriebenen Tools durch manuelle Eingabe der benötigten Parameter in einem eigens hierfür vorgesehenen Dialogfeld, sondern mithilfe eines Assistenten, der dem Programm den Weg zur gewünschten Internetseite und den dort befindlichen Eingabefeldern, Suchschaltflächen und Einstellungen weist. Hierzu gehört beispielsweise die Eingabe eines eventuell abgefragten Benutzernamens und Kennworts sowie – bei mehrsprachigen Terminologie-Datenbanken – die Auswahl des gewünschten Sprachpaars. Der Anwender „zeigt“ also dem Programm, wo und wie die Nachschlagequelle anzusprechen ist. Ändern sich im weiteren Verlauf die möglichen Einstellungen und Feldzuordnungen in der Nachschlagequelle, müssen die Dialogfelder des Assistenten erneut durchlaufen werden.

---

<sup>3</sup> Diese Beschränkung lässt sich mithilfe eines einfachen AutoHotKey-Skripts umgehen, das den markierten Text zunächst in einen geschützten Programmbereich überträgt, von wo aus die Suchanfrage über das jeweilige Tastaturkürzel ausgeführt werden kann.

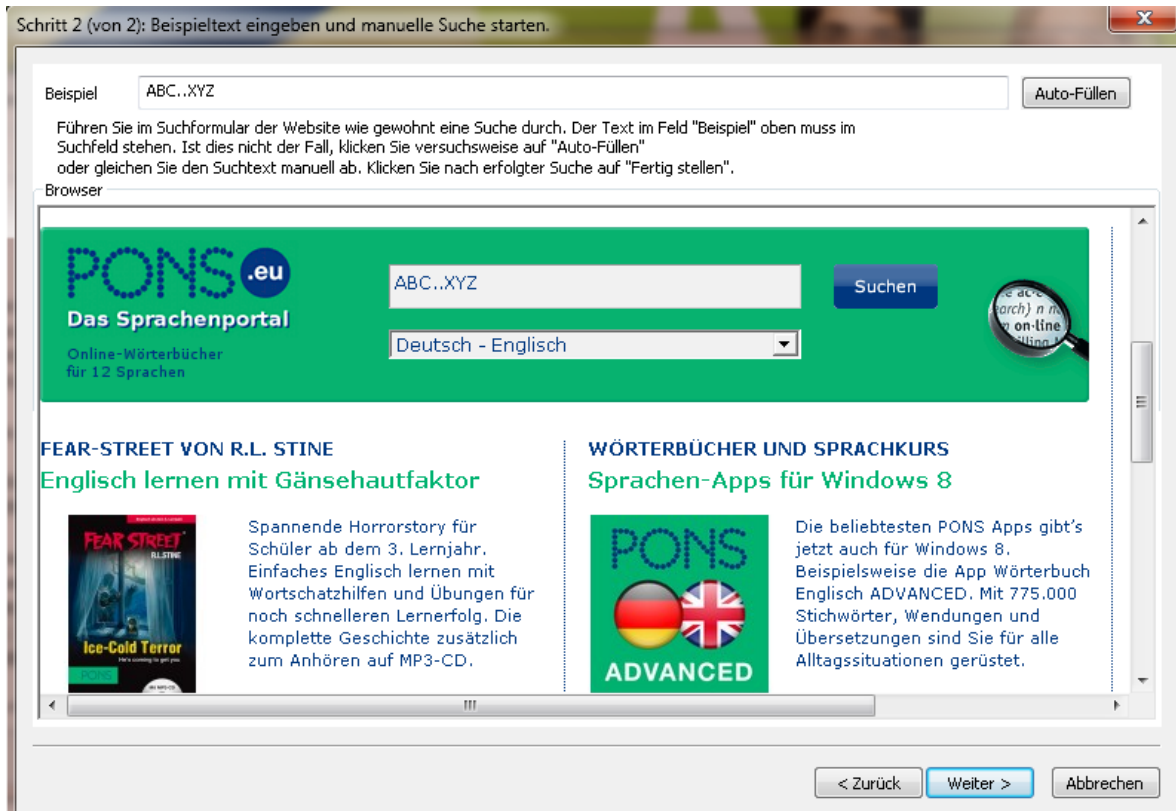


Abbildung 25: Durchführen einer „Dummy-Suche“ zum Definieren einer neuen Nachschlagequelle in *Lexissimo*

Bei Konflikten zwischen *Lexissimo*-Tastenkürzeln und denen des Textverarbeitungs- oder Translation Memory-Programms kann das markierte Wort zunächst in die Lookup-Leiste übertragen werden. Dabei handelt es sich um eine „Pufferzone“, die gegen alle anderen Anwendungen abgeschottet ist und nur die in *Lexissimo* definierten Tastenkürzel kennt. Über diesen kleinen Umweg können somit Suchabfragen gestartet werden, die andernfalls zu Kollisionen mit der aktiven Anwendung führen würden. Zudem werden die benutzerdefinierten Tastenkürzel als Gedächtnisstütze eingeblendet, wenn der Anwender mit der Maus über die Lookup-Leiste fährt. Die Nachschlagequellen können auch ohne Tastenkürzel über ein Auswahlménü angesprochen werden, das durch eine benutzerdefinierte Kombination aus Tastendruck und (lang ausgeführtem) Mausklick eingeblendet werden kann.

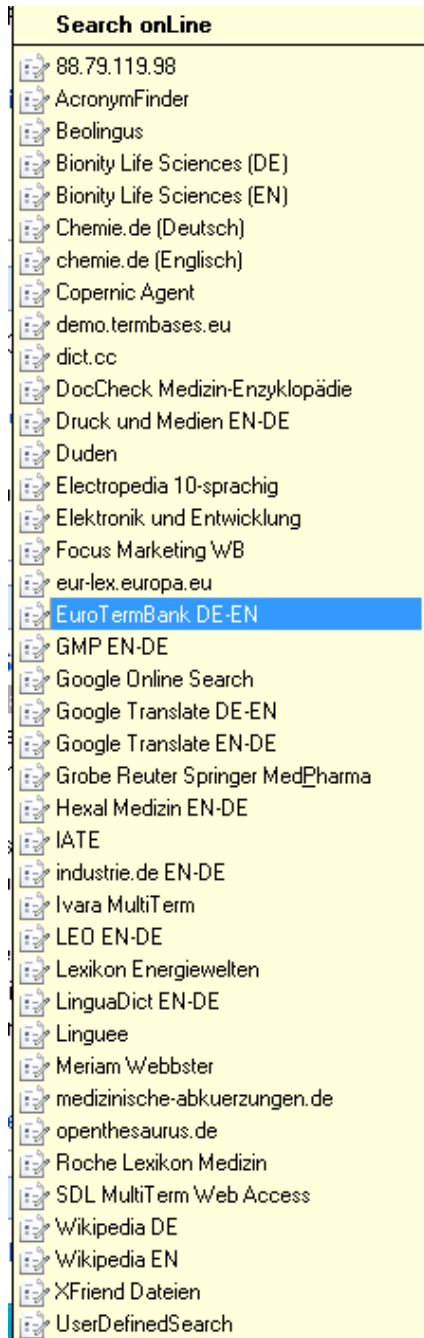


Abbildung 26: Einblendmenü zur Auswahl einer Nachschlagequelle per Mausklick in *Lexissimo*

Die Ergebnisse der Suchabfrage werden als komplette Webseiten in einem speziellen Fenster angezeigt, das sich je nach Präferenz des Anwenders von rechts, links, unten oder oben in den Bildschirmbereich hineinschiebt. In diesem Ergebnisfenster werden die letzten 20 Suchabfragen in Registern vorgehalten, sodass eine Art „Kurzzeitgedächtnis“ mit dem

bisherigen Suchverlauf entsteht. Wem die Darstellung im programmeigenen Ergebnisfenster nicht zusagt, kann sich die Ergebnisseite über die Schaltfläche „In Browser anzeigen“ im Standard-Browser des Systems anzeigen lassen.

*Lexissimo* verwendet für das Ergebnisfenster die Rendering-Engine des Microsoft Internet Explorers, d. h., es „leiht“ sich die benötigten Funktionen zur Darstellung der angesprochenen Websites vom Internet Explorer aus, auch wenn dieser nicht als Standard-Browser des Systems eingestellt ist. Somit stehen auch alle im Internet Explorer verfügbaren Add-ons zur Verfügung; auf diese kann durch Klicken mit der rechten Maustaste in einen leeren Fensterbereich des Ergebnisfensters zugegriffen werden. Auf diese Weise lässt sich *Lexissimo* mit anderen Programmen verzahnen, z. B. mit der bereits in 2.4.2 erwähnten Anwendung *Web-Recherche Professionell*.

Zum Anlegen zusätzlicher Nachschlagequellen und zum Definieren von Suchgruppen bedarf es der kostenpflichtigen Version von *Lexissimo*. Damit können über benutzerdefinierten JavaScript-Code auch Suchabfragen in lokalen Datenbanken durchgeführt werden.

#### 2.4.7 MultiFultor, XBench und ac'tivAid

Interessante Alternativen zu den oben ausführlich beschriebenen ROLL-Tools stellen auch die folgenden Anwendungen dar:

- ***MultiFultor***, eine kostenlose Anwendung des Übersetzers und Diplom-Ingenieurs Rolf Keller, die vor allem mit optimaler Ausnutzung der verfügbaren Fensterfläche und sehr feiner Konfigurierbarkeit glänzt. *MultiFultor* beherrscht auch die Suche in lokal gespeicherten Datenquellen.

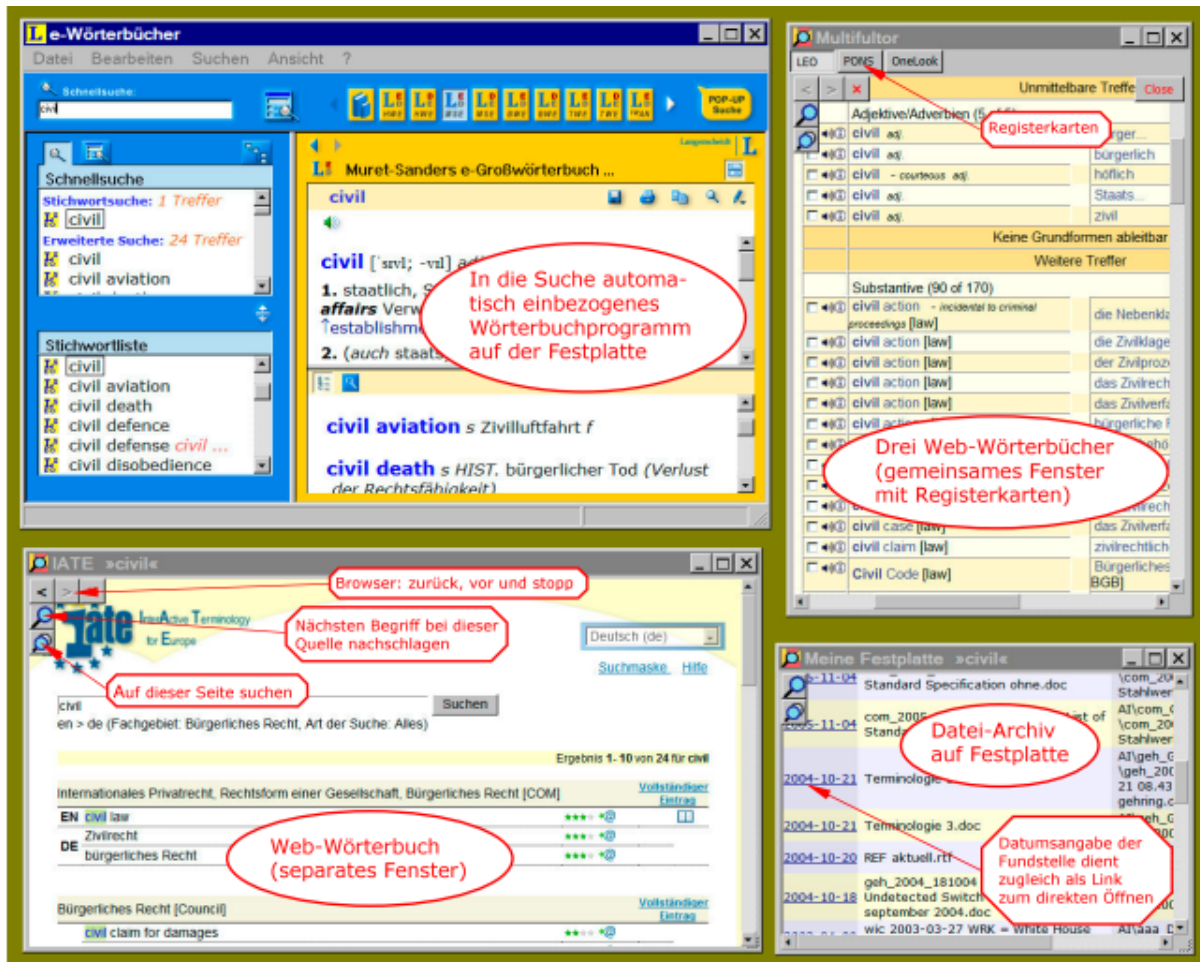


Abbildung 27: Fensteraufteilung in MultiFultor

- **APSIC XBench**, eine noch bis zur Version 2.9 kostenlose, ab Version 3.0 jedoch kostenpflichtige Anwendung auf Abonnementbasis, die primär zur Qualitätssicherung von Übersetzungen entwickelt wurde. Die Konfiguration des *Rapid On Line Lookup* aus beliebigen Windows-Anwendungen heraus ist leider alles andere als selbsterklärend, dafür verfügt das Programm über die Möglichkeit, die in einer Online-Datenbank gefundene Übersetzung per Tastenkürzel in die Textverarbeitung zurückzuleiten.

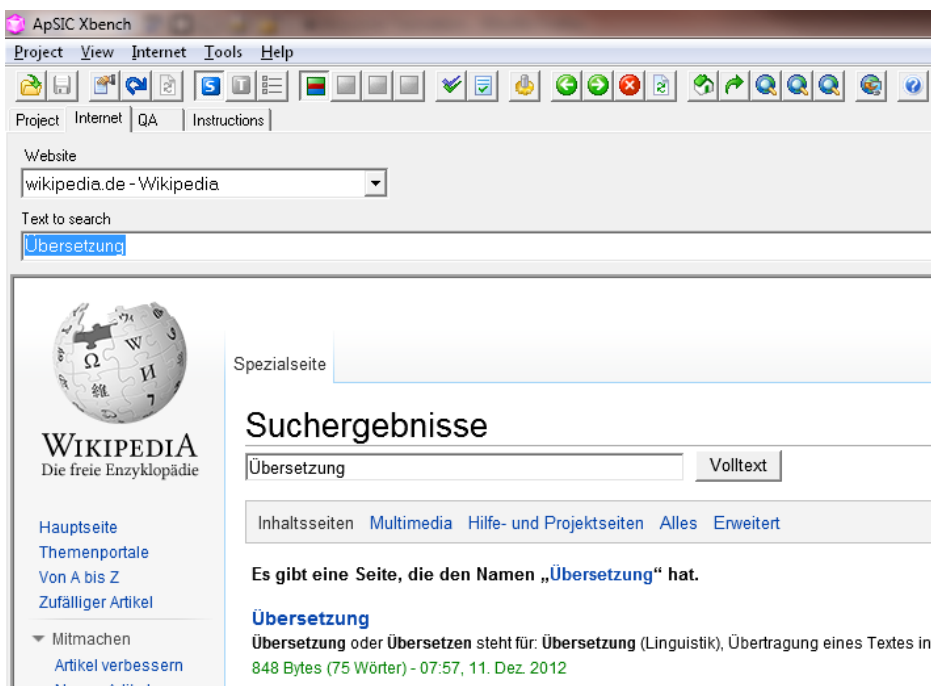
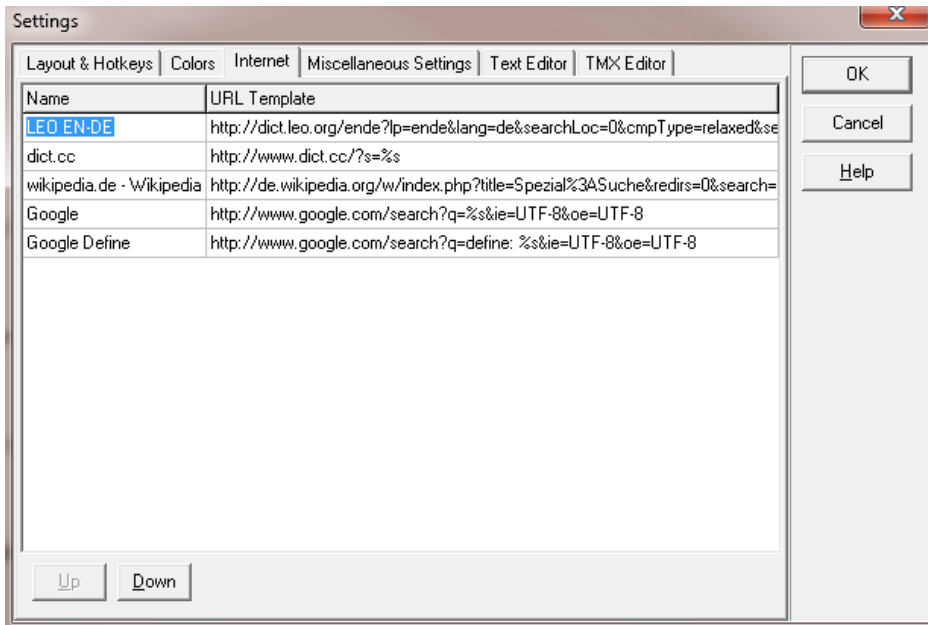


Abbildung 28: Konfigurationsdialog und Trefferanzeige in APSIC Xbench

- **activAid**, eine kostenlose, aus einem Projekt der Computerzeitschrift *c't* entstandene Tool-Sammlung zur Automatisierung von Abläufen und Einstellungen in Windows. Technische Grundlage ist die bereits in 2.4.5 erwähnte Skriptsprache *AutoHotKey*. Zu den als

„Erweiterungen“ bezeichneten Tools gehören unter anderem *LeoToolTip*, *WikiToolTip* und *ThesauroToolTip*, die zum Nachschlagen von in der Textverarbeitung markierten Wörtern auf [leo.org](http://leo.org) (Deutsch <=> Englisch / Spanisch / Italienisch / Französisch), [wikipedia.de](http://wikipedia.de) und [openthesaurus.de](http://openthesaurus.de) dienen. Bei *LeoToolTip* besteht sogar die Möglichkeit, gefundene Übersetzungen per Tastenkürzel direkt in die Anwendung einzufügen. Allerdings bleibt diese Möglichkeit aus nutzungsrechtlichen Gründen auf fünf Einträge pro Suchvorgang begrenzt.

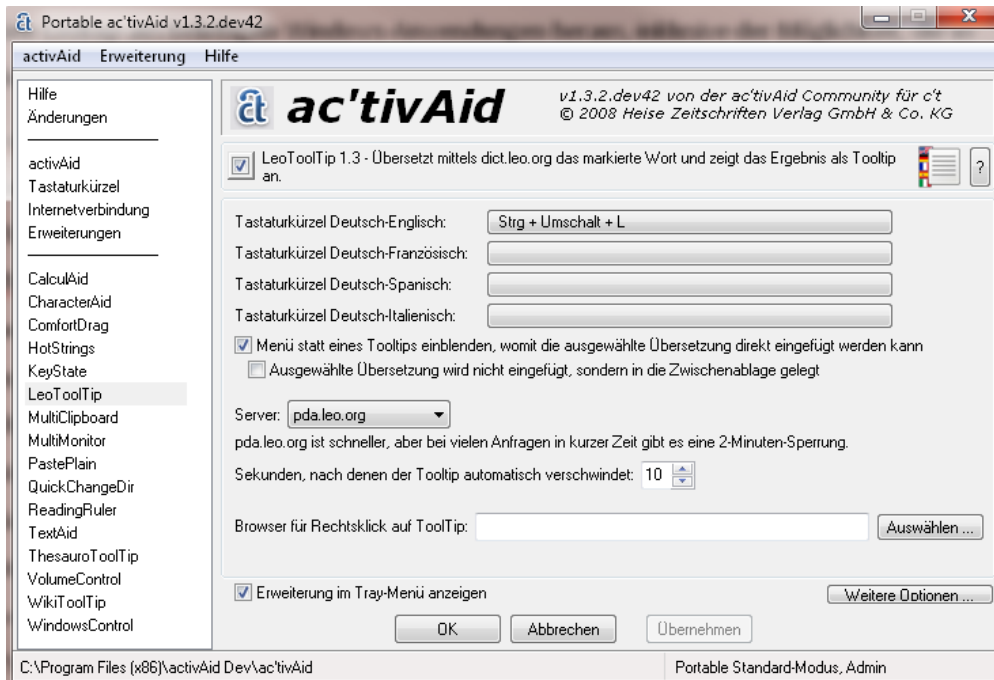


Abbildung 29: Konfigurationsdialog von *LeoToolTip*, eine Erweiterung der Tool-Sammlung *ac'tivAid*

## 2.4.8 Sharing-Dienste

Übersetzungsprojekte, an denen mehrere Übersetzer kollektiv arbeiten, sind ohne gemeinsamen Zugriff auf verbindliche Terminologien kaum realisierbar. Die vierte Komponente des 4S-Modells der effizienten Terminologie-Recherche, das *Sharing*, kommt bei vielen Übersetzungsprojekten zu kurz. Dort, wo Übersetzungsagenturen die Koordination der Übersetzer und die Pflege der Projekt-Terminologie durchführen, kommen in vielen Fällen kommerzielle Terminologie-Datenbanken von Anbietern wie SDL, STAR, Kilgray oder Across Systems zum Einsatz. Die dazugehörigen Clients beziehen ihre Daten entweder von

einem zentralen Terminologie-Server oder von lokal importierten Datensammlungen. In beiden Fällen präsentieren sich dem Übersetzer oft nur „Momentaufnahmen“ einer Terminologie ohne dynamisches Änderungsmanagement, d. h., es gibt keinen Prozess, der den Übersetzer automatisch benachrichtigt, wenn Terminologie verändert, ergänzt oder gelöscht wurde. Lokal installierten Terminologie-Clients fehlt zudem die Möglichkeit zur zeitgesteuerten oder manuellen Synchronisation des Datenbestands mit zentralen Terminologie-Datenbanken. Zudem sind dynamische Ergänzungen oder Veränderungen der Terminologie durch entsprechend kompetente und berechtigte Übersetzer in den Workflows solcher Systeme in der Regel nicht vorgesehen. Der besondere Charme dieser Lösungen liegt andererseits darin, dass ein Großteil der benötigten Terminologie nicht erst gesucht werden muss, sondern für den aktuell zu übersetzenden Satz automatisch abgerufen, im Kontext angezeigt wird und über Tastenkürzel oder per Mausklick komfortabel in den Text übernommen werden kann – sofern die mit der Koordinierung des Projekts beauftragte Agentur überhaupt ein solides Terminologie-Management betrieben hat. Für Übersetzer-Teams, die von ihren Auftraggebern nur unvollständige, minderwertige oder überhaupt keine Terminologie-Datenbanken zur Verfügung gestellt bekommen, stellt sich das Problem, wie die im Vorfeld oder im Laufe des Projekts selbst erarbeitete Terminologie gemeinsam genutzt und gepflegt werden kann. Hierzu bieten sich verschiedene Web-Dienste an, von denen einige nachfolgend genauer beschrieben sind.

#### 2.4.9 Google Drive

Der vom Internet-Konzern *Google* angebotene, kostenlose Dienst zum Erstellen oder Importieren von formatierten Text- und Tabellendateien hieß anfangs *Google Text und Tabellen*, später *Google Docs*. Heute ist der Dienst ein Bestandteil des von Google entwickelten Online-Speichers *Google Drive*. Es handelt sich dabei um eine typische „Cloud-Anwendung“, d. h., die vom Anwender bei Bedarf aufgerufenen Softwareprozesse und die in *Google Drive* gepflegten Daten werden in einem abstrakten Speichergefüge vorgehalten, dessen geografischer Standort nicht ohne Weiteres bestimmt werden kann. Zugleich können die Daten auf das lokale System des Benutzers gespiegelt oder mit bestimmten Ordnern

synchronisiert werden. Hierzu muss ein kostenloser Offline-Client installiert werden. Wie bei allen Cloud-Anwendungen befinden sich die Daten an einem für den Anwender nicht lokalisierbaren Speicherort, der außerhalb der eigenen Landesgrenzen liegen kann. Der Zugriff auf die Daten ist nur möglich, solange der Anbieter des Dienstes diesen aufrechterhält. Ein plötzlicher, dauerhafter Ausfall des Dienstes kann somit verheerende Folgen für das Übersetzungsprojekt haben. Auch sollte bei der Nutzung von Cloud-Diensten bedacht werden, dass die Anbieter grundsätzlich auf die von Nutzern gespeicherten Daten zugreifen können. Die Vorstellung, ein solcher Missbrauch würde sich unter dem Aspekt der Schädlichkeit für die Außenwirkung des betreffenden Anbieters von selbst verbieten, erscheint gewagt. Wenn auch Szenarien dieser Art durch kryptografische Verfahren häufig ausgeschlossen werden können, so können sie dennoch durch eine Kompromittierung des Systems von außen her oder durch einfache Bedienfehler entstehen. Daher bedarf es eines hohen Maßes an Vertrauen in die technischen und organisatorischen Fähigkeiten des Cloud-Betreibers, will man erfolgskritische oder sensible Daten auf diese Weise im Kollektiv nutzen.

Der Funktionsumfang von *GoogleDrive* ähnelt dem von bekannten Office-Anwendungen wie *Microsoft Office* oder *OpenOffice* bzw. *LibreOffice*. Der Anwender kann Dateien wie z. B. Dokumente aus Textverarbeitungsprogrammen und Präsentationen, Bilder, PDF-Dateien oder Tabellen in sein *Google Drive*-Konto übertragen und dort zur Nutzung durch andere Anwender freigeben. Die Möglichkeit, Daten in tabellarischer Form bereitzustellen, stellt eine Plattform für die Pflege der von Übersetzern erarbeiteten Projekt-Terminologie dar. Für den Datenaustausch mit anderen Systemen steht eine Importfunktion zur Verfügung, die das Austauschformat CSV (*comma-separated values*) nutzt. Für alle tabellarischen Terminologie-Datensammlungen gilt jedoch die bereits unter 2.2.4 (*Sharing*) beschriebene, prinzipielle Unmöglichkeit der Abbildung konzeptorientierter Datenmodelle. Daher eignen sich tabellarische Terminologiebestände vornehmlich für die Erfassung einer überschaubaren Anzahl von Schlüsselbenennungen, bei denen sich die Pflege von Homonymen, Synonymen, Varianten und „Tabuwörtern“ erübrigt. Ein weiterer Nachteil tabellarischer Datensammlungen ist das Fehlen einer Suchmaske, die es ermöglichen würde, die Datensammlung mit einem der unter 2.4.3 - 2.4.7 beschriebenen ROLL-Tools zu verzahnen.

Äußerlich präsentiert sich eine Tabelle in GoogleDrive ähnlich wie eine Arbeitsmappe in Microsoft Excel:

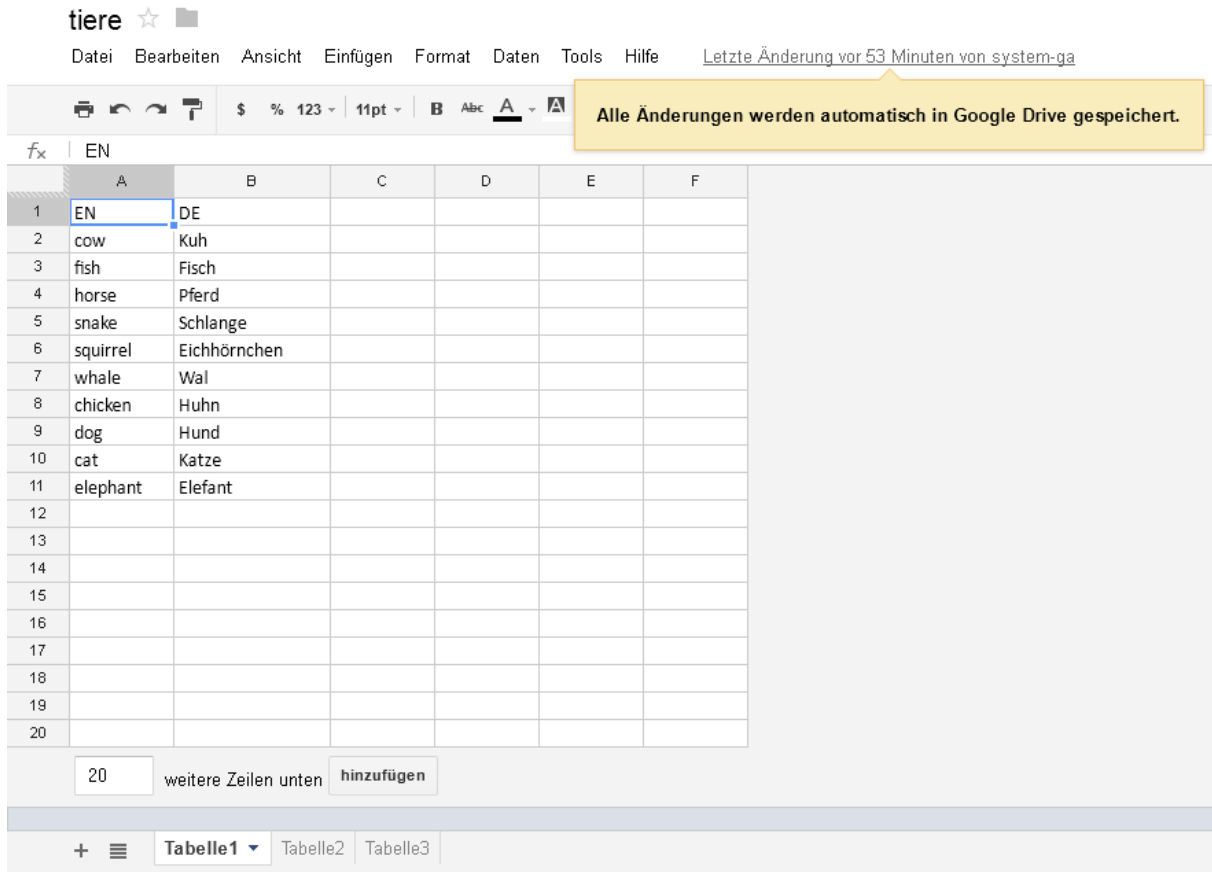


Abbildung 30: Einfache Terminologiesammlung in Form einer *Google Drive*-Tabelle

Alle Einträge können mit Kommentaren versehen werden. Zudem gibt es eine Chat-Funktion, die eine „diskursorientierte“ Pflege der Terminologie in Echtzeit ermöglicht. An einer Tabelle vorgenommene Änderungen werden vom System protokolliert und können von den Benutzern am rechten Fensterrand eingesehen werden:

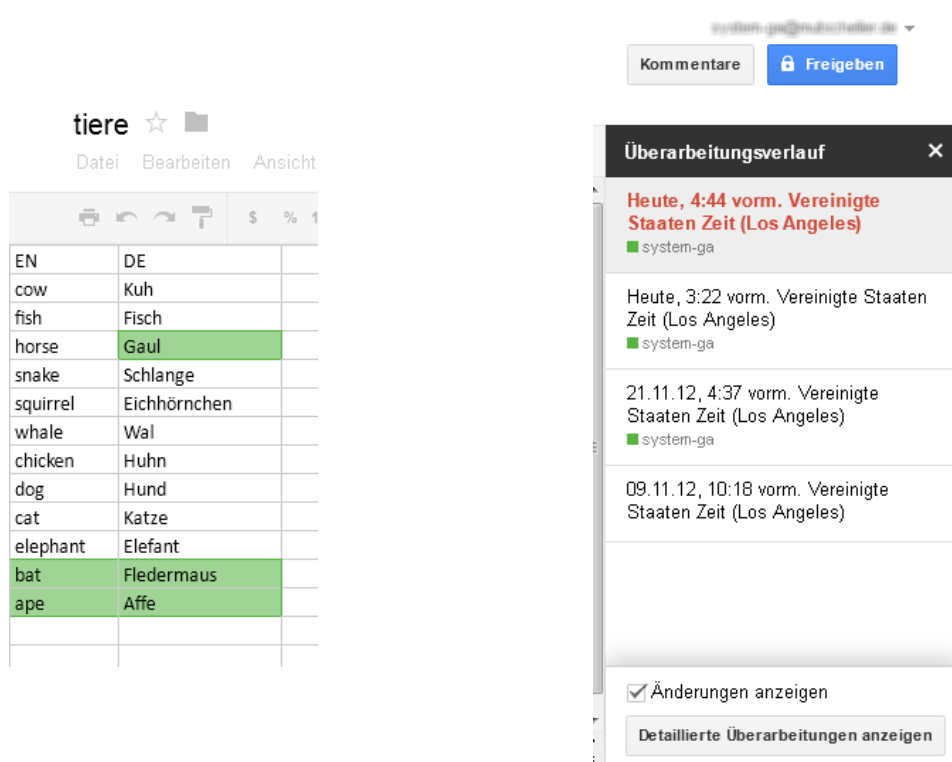


Abbildung 31: Farblich hervorgehobene (links) und protokollierte (rechts) Änderungen in einer Terminologiesammlung

Neben dieser visuellen Kennzeichnung geänderter Datensätze verfügt GoogleDrive auch über ein System von Benachrichtigungsregeln, mit denen die Mitglieder des Übersetzer-Teams über neu hinzugefügte, geänderte oder gelöschte Terminologie per E-Mail benachrichtigt werden können. Diese Art von Änderungsmanagement genügt in den meisten Fällen, um die konsistente Verwendung gültiger Terminologie sicherzustellen:

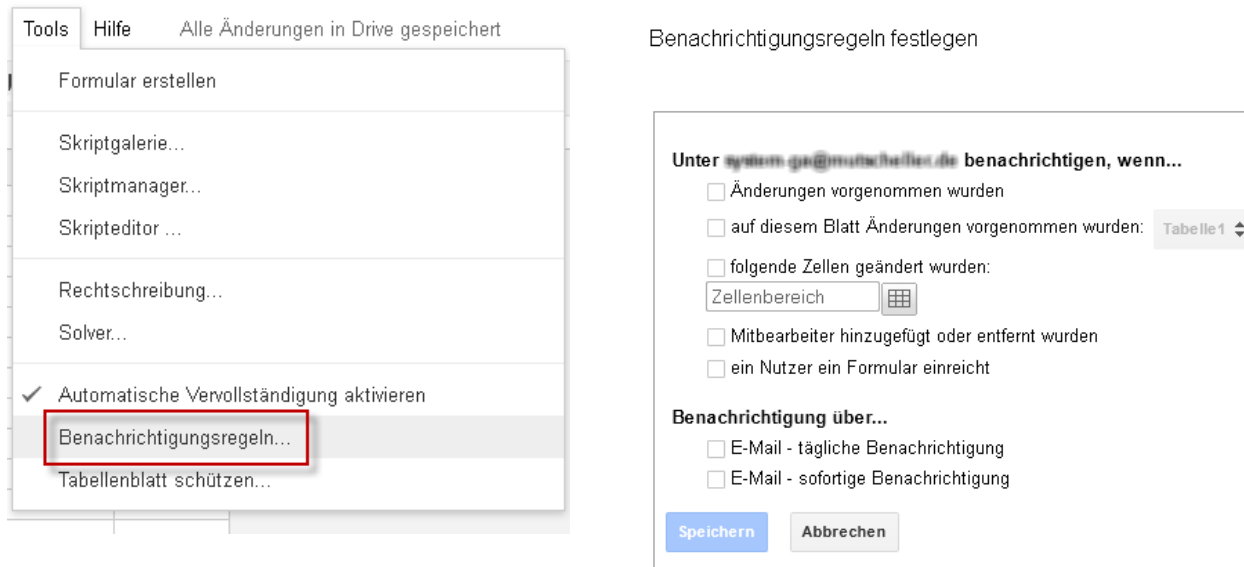


Abbildung 32: Änderungsmanagement in Form von Benachrichtigungsregeln in *Google Drive*

Unter dem Aspekt der Sicherheit ist darauf zu achten, dass die nicht selten sensiblen und geschützten Terminologiedaten nicht durch falsche Berechtigungseinstellungen öffentlich zugänglich gemacht werden. Betrachtet man auf *Google Drive* öffentlich zugängliche Tabellenwerke, so finden sich immer wieder Datensammlungen kaufmännischer oder strategischer Natur, von denen zu vermuten ist, dass sie versehentlich für die Öffentlichkeit „freigeschaltet“ wurden. Die korrekte Einstellung lautet in jedem Fall „Vertraulich“, d. h., die Daten können nur solchen Benutzern angezeigt werden, denen ausdrücklich die Berechtigung zum Zugriff erteilt wurde. Dies können Mitglieder des Übersetzerteams, Mitarbeiter der Übersetzungsagentur oder interessierte Stellen beim Kunden sein. Im Idealfall arbeiten alle beteiligten Instanzen an der Vervollständigung und Optimierung der Terminologie mit und stimmen sich bezüglich der Aufgabenteilung untereinander ab.

Google entwickelt derzeit eine Erweiterung seines *Google Drive*-Dienstes, die den Namen *Google Fusion Tables* trägt. Hier soll es möglich sein, auch umfangreiche Tabellenwerke nach bestimmten Kriterien zu filtern, was einer Abfrage mittels Eingabemaske gleichkommen würde. Zudem sollen sich Tabellen in *Fusion Tables* miteinander verknüpfen lassen. Interessierte Anwender können diese Funktionen anhand einer [Beispieldatenbank](#) testen.

#### 2.4.10 EditGrid

*EditGrid* ist ein kostenloser Dienst, der das Anlegen und Pflegen von Tabellen im Internet ermöglicht, sich beim Funktionsumfang stark an *Microsoft Excel* orientiert und Dateien in diesem Format über die Funktion „Import“ verarbeiten kann.<sup>4</sup> Als Austauschformat für die Nutzung der Daten in anderen Anwendungen (z. B. kommerziellen Terminologie-Management-Systemen wie SDL MultiTerm) steht das nicht konzeptorientierte Format CSV zur Verfügung. Bei *EditGrid* handelt es sich um einen Cloud-Dienst, für den grundsätzlich dieselben technischen Einschränkungen und sicherheitsrelevanten Besonderheiten gelten wie für *Google Drive*. *EditGrid* ermöglicht die Bearbeitung einer Terminologiesammlung durch mehrere Anwender gleichzeitig. Von anderen Anwendern vorgenommene Änderungen werden in Echtzeit eingeblendet (*real-time update*, RTU) und können anhand einer Chat-Funktion diskutiert werden. An einer Tabellenzelle vorgenommene Änderungen werden mit dem Namen des betreffenden Anwenders sowie mit Datum und Uhrzeit der Änderung kenntlich gemacht. Bearbeitungsrechte können für ganze Tabellenblätter, bestimmte Tabellenbereiche und einzelne Zellen freigegeben oder gesperrt werden. Hinter der Menüoption „Share“ verbirgt sich eine differenzierte und gut durchdachte Freigabeverwaltung, die ein versehentliches Freischalten der Terminologie für den öffentlichen Zugriff nahezu unmöglich macht. Auch die beim Importieren von lokal gespeicherten MS Excel-Tabellen voreingestellte Option „Private“ trägt zum Schutz sensibler Daten bei.

---

<sup>4</sup> Unterstützt werden darüber hinaus die Formate *OpenDocument*, *Gnumeric*, *OpenOffice.org 1.0*, *Lotus 1-2-3* und *CSV*

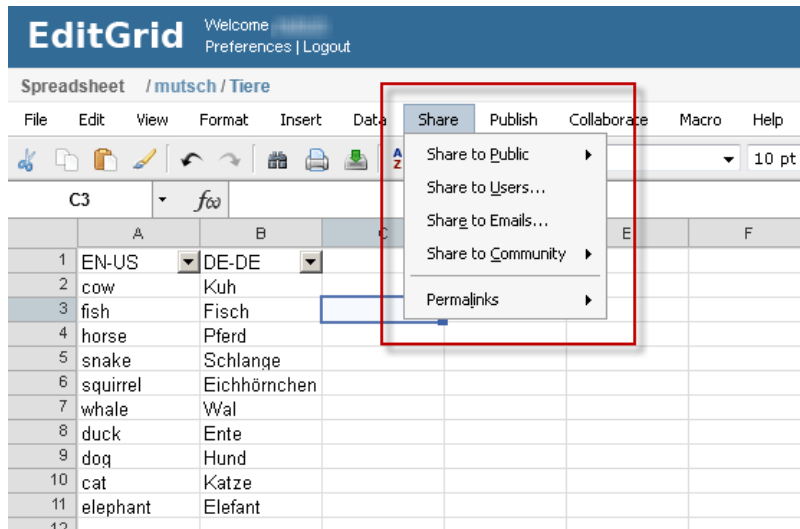


Abbildung 33: Einfache Terminologiesammlung in *EditGrid* mit geöffnetem Menü „Share“

#### 2.4.11 BasePortal

Bei *BasePortal* handelt es sich um einen in der Basisversion kostenlosen (werbefinanzierten) Dienst zum Anlegen eigener Online-Datenbanken. Der Anbieter, die Berliner Firma *baseportal GmbH*, betreibt seine Server in Frankfurt am Main. Es handelt sich hierbei *nicht* um einen Cloud-Dienst, sondern um einen „klassischen“ Web-Dienst, bei dem Name, Anschrift und Rechtsform des Betreibers sowie dessen Serverstandorte bekannt sind.

Um *BasePortal* nutzen zu können, muss der Anwender zunächst unter Angabe einer gültigen E-Mail-Adresse und des gewünschten Kennworts ein kostenloses Konto anlegen. Daraufhin wird ein Speicherbereich mit den benötigten Datenbank- und Abfragefunktionen sowie einer umfangreichen Dokumentation bereitgestellt. Darüber hinaus existiert ein Forum, in dem erfahrene Nutzer zeitnah und kompetent Auskunft geben.

Zum Arbeiten mit *BasePortal* sollte man ein gewisses Verständnis vom Aufbau einer Datenbank mitbringen oder aber die Bereitschaft, sich für einige Stunden in die Thematik einzuarbeiten. Wer diese Hürde genommen hat, kann mit *BasePortal* auch sehr umfangreiche Terminologiesammlungen so importieren, dass Abfragen über eine Suchmaske durchgeführt werden können. Eine solche Datenbank eignet sich somit als Nachschlagequelle für die unter 2.4.3 - 2.4.7 beschriebenen *Rapid On Line Lookup*-Tools.

**baseportal** 3.4.6 [amutscheller](#) [Administration](#) [Hilfe](#) [Ende](#)

Verzeichnis: [HOME/Seminar](#) [Bibliothek](#) [Verwaltung](#)

Name	Grösse	Rechte	Datum
Tiere	146	Lesen	9.11.2012, 19:31
Tiere	110	Ausführen	9.11.2012, 19:27

Neu erstellen:  Verzeichnis  Datenbank  Seite

Name:

© baseportal GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

powered in 0.01s by [baseportal.de](#)

Abbildung 34: Startseite eines Benutzerkontos in *BasePortal*

Hat man die benötigten Datenfelder mit den dafür bereitgestellten Funktionen definiert und angelegt, kann die Datenbank über eine (ebenfalls frei konfigurierbare) HTML-Maske angesprochen werden:

**baseportal** 3.4.6

Seite: [HOME/Seminar/Tiere](#)

[Aussehen](#) [Einstellungen](#)

Aufruf: <http://baseportal.de/cgi-bin/baseportal.pl?htx=/amutscheller/Seminar/Tiere>

[Aussehen bearbeiten ... Zentrieren](#)

```
<html><head>
<title>baseportal Datenbank</title>
</head><body bgcolor=ffffff>

<do action=all>

</body></html>
```

Abbildung 35: Link zum Aufruf einer HTML-Seite für Schreib- und Lesezugriff auf eine selbst angelegte Datenbank in *BasePortal*

[Alles](#)
[Suchen](#)
[Auswahl](#)
[Detail](#)

10 Einträge gesamt:

EN	DE
<a href="#">cow</a>	Kuh
<a href="#">fish</a>	Fisch
<a href="#">horse</a>	Pferd
<a href="#">snake</a>	Schlange
<a href="#">squirrel</a>	Eichhörnchen
<a href="#">whale</a>	Wal
<a href="#">duck</a>	Ente
<a href="#">dog</a>	Hund
<a href="#">cat</a>	Katze
<a href="#">elephant</a>	Elefant

Abbildung 36: Anzeige einer einfachen Datenbank als HTML-Seite in *BasePortal*

[Alles](#)
[Suchen](#)
[Auswahl](#)
[Detail](#)

Suche:

EN:

DE:

Abbildung 37: Eingabemaske zum Durchsuchen einer vom Übersetzer angelegten Web-Datenbank in *BasePortal*

[Alles](#)
[Suchen](#)
[Auswahl](#)
[Detail](#)

1 ausgewählter Eintrag:

EN	DE
<a href="#">cow</a>	Kuh

Abbildung 38: Suchergebnis

Leider unterstützt *BasePortal* keine Datenmodelle mit hierarchischer, konzeptorientierter Struktur. Zur gemeinsamen Erstellung und Pflege einfach aufgebauter Terminologiebestände

ist der Dienst jedoch gut geeignet, da er auch die Möglichkeit komplexer Suchabfragen bietet.

#### 2.4.12 EvoTerm

Mit *EvoTerm* bietet die in Luxemburg ansässige Firma PTS GmbH eine „reinrassige“, dafür aber auch kostenpflichtige, Web-gestützte Terminologie-Datenbank an. Es handelt sich hierbei nicht um einen Cloud-Dienst, sondern um einen „konventionellen“ Web-Dienst. Das System ermöglicht das Importieren von Daten aus den Formaten CSV und MultiTerm XML, wobei Letzteres auch komplexe Datenmodelle mit konzeptorientierter Struktur unterstützt. Durch Eingabe des Benutzernamens *evo-1* und des gleichlautenden Passworts gelangt man in eine Demo-Datenbank, die einen ersten Einblick in die Möglichkeiten von *EvoTerm* gibt.

The image shows the start page of the EvoTerm web-based terminology management system. On the left is a navigation menu with options like Home, Fakten, Demo, Preise, Bestellung, and Kontakt. Below the menu is a language selection dropdown (Deutsch, English, Français, Nederlands) and a login form with fields for 'Login:' (containing 'evo-1') and 'Passwort:' (containing 'evo-1'), along with a 'Log In' button and links for password recovery. On the right is a diagram titled 'Internetbasierte Terminologieverwaltung'. The diagram illustrates a central 'Die zentrale Terminologie-DATENBANK Ihrer Firma' (The central terminology database of your company) connected to various users: 'Ihre Firma' (Marketing, Vertrieb, Übersetzer, Sekretariat, Einkauf), 'Ihre externen Partner' (Übersetzer, Werbeagenturen, Vertriebspartner), 'Ihre Filialen', and 'Ihre Vertreter, Monteure, ...'. A central 'LOGIN + PASSWORT' box with a padlock icon is connected to the database. Red arrows indicate password-secured internet connections, while grey arrows indicate standard internet connections. A legend at the bottom left explains these connection types.

Abbildung 39: Startseite der Web-gestützten Terminologieverwaltung *EvoTerm*

*EvoTerm* besitzt Funktionen zum Durchsuchen und Filtern der Datenbank und lässt dem Anwender die Wahl, ob zu einem bestimmten Konzept die Benennungen in allen gepflegten Zielsprachen oder nur in einem bestimmten Sprachpaar angezeigt werden sollen. Die letztgenannte Möglichkeit erleichtert das Auswerten der Fundstellen, wenn die Suche aus einer Übersetzungsumgebung auf dem lokalen PC heraus gestartet wurde. *EvoTerm* kann von den meisten der in 2.4.3 - 2.4.7 beschriebenen Tools angesprochen werden. Mehr noch: Da die Ergebnisseite zugleich auch die Hyperlinks zum Öffnen der Bearbeitungsmaske enthält, können fehlerhafte oder unvollständige Einträge – entsprechende Bearbeitungsrechte vorausgesetzt – vom Übersetzer sofort korrigiert bzw. ergänzt werden:

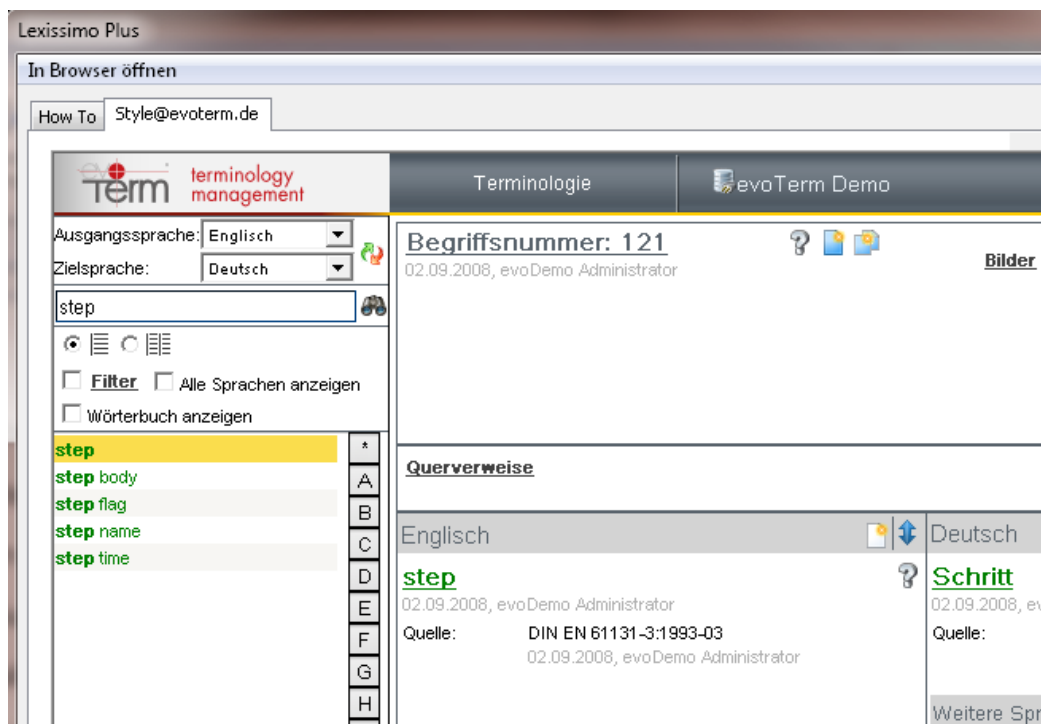


Abbildung 40: Ergebnisseite der Demo-Datenbank von *EvoTerm*, hier nach Abfrage über das Tool *Lexissimo*

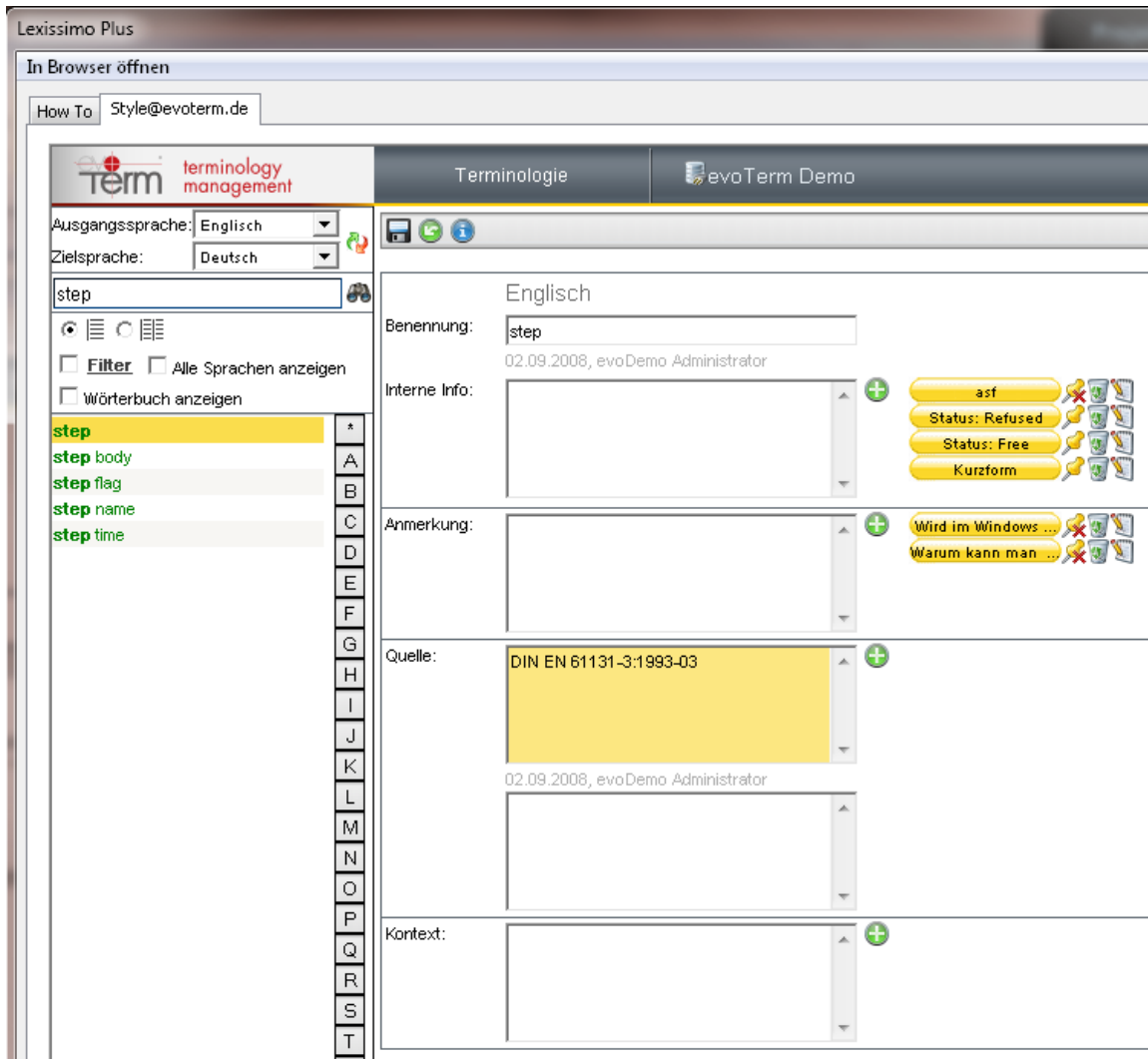


Abbildung 41: Die Eingabemaske zum Ändern des gefundenen Datensatzes ist über die Ergebnissseite direkt zugänglich.

*EvoTerm* verfügt auch über eine Änderungsverwaltung, die erkennen lässt, welcher Benutzer wann welchen Datensatz geändert hat. Zudem lassen sich Daten freigeben oder sperren und Benutzer über eine Rechteverwaltung in bestimmte Aufgaben und Workflows gezielt einbinden. Neben den lexikalischen Bearbeitungsmöglichkeiten bietet das System auch die Möglichkeit, Konzepte durch Fotos und andere Grafiken anschaulich zu machen und so die Zuordnung der richtigen Benennungen zu erleichtern.

### 2.4.13 LookUp

Die von der deutschen Übersetzungsagentur und Softwareschmiede *Dokumentation ohne Grenzen (D.O.G.) GmbH* angebotene Terminologieverwaltung *LookUp* ist vom Funktionsumfang her mit *EvoTerm* vergleichbar, wirkt aber insgesamt „aufgeräumter“. Gefundene Benennungen werden zunächst in einer Übersicht angezeigt, die nur sehr wenige Metadaten wie z. B. die Quelle des Begriffs enthält:

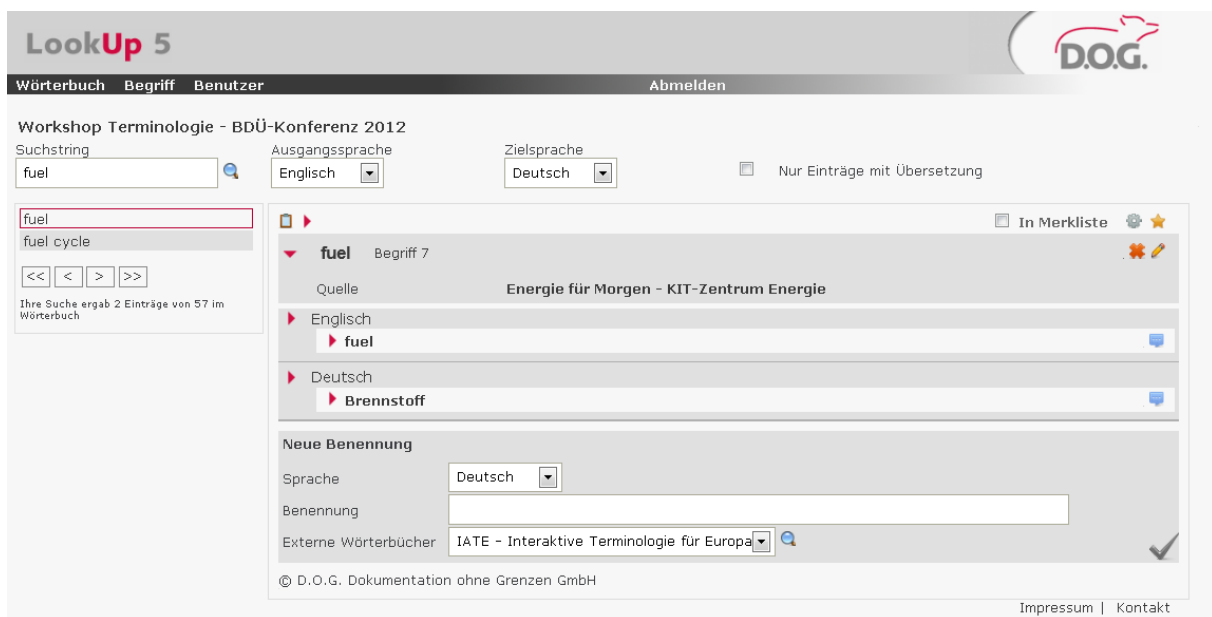


Abbildung 42: Oberfläche der Terminologieverwaltung *LookUp* mit Ergebnisseite

Der Anwender hat dann die Möglichkeit, durch einen Mausklick auf eine der zielsprachlichen Benennungen die ihr zugeordneten grammatischen und/oder bedeutungsrelevanten Metadaten anzuzeigen:

The screenshot shows the LookUp 5 interface. At the top, it says 'LookUp 5' and 'D.O.G.'. Below that, there are navigation links: 'Wörterbuch', 'Begriff', 'Benutzer', and 'Abmelden'. The main content area is titled 'Workshop Terminologie - BDÜ-Konferenz 2012'. It features a search bar with 'fuel' entered, and dropdown menus for 'Ausgangssprache' (English) and 'Zielsprache' (Deutsch). A checkbox for 'Nur Einträge mit Übersetzung' is checked. The search results show 'fuel' with a 'Begriff 7' label. The source is 'Energie für Morgen - KIT-Zentrum Energie'. The German translation is 'Brennstoff', with a status of 'Freigegeben' and a usage note: 'Als Brennstoff dient ein Gemisch von zwei Wasserstoff-Isotopen: Deuterium und Tritium.' The word is classified as a 'Substantiv'. Below the translation, there are options for 'Neue Benennung' (New Naming) with a language dropdown set to 'Deutsch' and a search for external dictionaries set to 'IATE - Interaktive Terminologie für Europa'.

Abbildung 43: Erweiterte Ergebnisseite mit grammatischen und bedeutungsrelevanten Angaben in *LookUp*

Auf der Homepage des Produkts werden „Import- und Exportmöglichkeiten“ ausgelobt, allerdings erfährt man nicht, welche Dateiformate unterstützt werden. Die als Leistungsmerkmal aufgeführte „uneingeschränkte Flexibilität bei der Definition des Datenmodells“ kann Vor- und Nachteile mit sich bringen. Ein Vorteil liegt in der nahezu uneingeschränkten Anpassbarkeit des Datenmodells an industrielle „Begriffswelten“. Ein Nachteil ist darin zu sehen, dass „flexibel definierte“ Datenmodelle nicht ohne Weiteres auf die Datenmodelle anderer Terminologieverwaltungssysteme abgebildet werden können. Denn jede (prinzipiell mögliche) Abweichung vom *de facto*-Standard „TermBase eXchange“ (TBX) nach ISO 30042 hat zur Folge, dass der Datenaustausch mit anderen Systemen nur noch über mehr oder weniger komplexe Skripte erfolgen kann.

### 3 Fazit

Die Suche nach der zielsprachlichen Entsprechung eines Terminus bedeutet für den Übersetzer eine Aufgabenstellung von hoher Komplexität. Auch gehen

Terminologieprobleme beim Übersetzen häufig mit Wissenslücken auf faktischer Ebene einher, da nur wenige Übersetzer in ihren jeweiligen Fachgebieten über eine Primärausbildung verfügen oder von ihren Auftraggebern die zur Spezialisierung erforderliche Sachkunde vermittelt bekommen. Mit dem bloßen „Nachschlagen“ des gesuchten Worts in einem Online-Wörterbuch erschöpft sich die Suche nur für jene, die es verstehen, die Qualität der Ergebnisse zu beurteilen und sich sachkundig für die jeweils adäquate Übersetzung zu entscheiden. Expertenwissen ist somit ein wichtiger Faktor bei der Terminologie-Recherche. In den mit hohem Zeit- und Geldaufwand produzierten Fachwörterbüchern namhafter Verlage wurde dieses Expertenwissen in redaktionelle Prozesse kanalisiert und mündete – unter dem Gütesiegel der Verlagsmarke – in ein Konzentrat aus qualitativ hochwertigen Wörterbucheinträgen. Die heute übliche Online-Vermarktung solcher Inhalte und das „Crowdsourcing“ redaktioneller Vorgänge wirft jedoch die Frage nach dem tatsächlich einfließenden Expertenwissen auf. Daher sollten Übersetzer neben konventionellen Quellen (z. B. ein- und mehrsprachige Online-Wörterbücher, mehrsprachig angelegte Internetpräsenzen und andere Korpora) auch das im Netz verteilte Expertenwissen als offen zugängliche Ressource für die fachliche und lexikalische Recherche nutzen. Dieses Expertenwissen sollte von Übersetzern erkundet und verinnerlicht werden, z. B. durch aktive oder passive Teilnahme an Expertenforen im Internet.

Im wirtschaftlichen Gefüge des Übersetzungsgewerbes ist eine Verlagerung terminologischer Aufgabenstellungen vom Auftraggeber zum Übersetzer zu beobachten. Ursächlich für diese Entwicklung könnte die offenkundige Verfügbarkeit terminologischer und fachlicher Quellen im World Wide Web sein, welche die auf Kostenkontrolle bedachten Akteure auf der Auftraggeber- und Auftragsvermittlerebene dazu verleitet, sich der Mitwirkung am Terminologieprozess zu entziehen. Wünschenswert wäre hier eine kooperative Aufgabenbewältigung unter Beteiligung aller Instanzen des Übersetzungsprozesses. Die Recherche und Pflege von Terminologie sowie ihre Einbindung in den Zieltext könnte in einem solchen Szenario dynamisch, kreisläufig und für alle Beteiligten transparent erfolgen. Hierzu wäre eine plattformunabhängige und quelloffene datentechnische Verzahnung von Text, Terminologie und Recherche außerordentlich nutzbringend. Leider scheint jedoch

keines der gegenwärtig für Terminologieverwaltung und -Recherche verfügbaren Systeme diese Voraussetzung uneingeschränkt zu erfüllen.

Die zunehmende Vielfalt und Komplexität der im World Wide Web verfügbaren Informationsquellen und ein subjektiv erkennbarer Trend zu immer mehr Quantität auf Kosten der Qualität der abrufbaren Informationsbausteine nötigen Übersetzern ein hohes Maß an medientechnischer Handhabungskompetenz und Urteilsvermögen ab. Hierzu gehört einerseits der sichere Umgang mit dem verfügbaren „Handwerkszeug“, d. h. den zum Suchen, Sichten, Sichern und Sharing der Ergebnisse verfügbaren Softwaretools, andererseits aber auch die Befähigung zu systematischer Forschung unter Verwendung sorgsam ausgewählter Quellen. Sinnvoll wäre daher eine vertiefte Vermittlung von Recherchekompetenzen durch die Ausbildungszentren für Übersetzerinnen und Übersetzer. Eine kurrikuläre oder studienbegleitende Verankerung von Lehrangeboten zu medientechnischen, linguistischen und ökonomischen Aspekten der Terminologierecherche und -verwaltung könnte als Vorbereitung auf eine der zentralen Aufgaben des Übersetzers wertvolle Dienste leisten und neue Erkenntnisse und Herangehensweisen hervorbringen.

#### 4 Quellenverzeichnis

Straub, Daniela und Klaus-Dirk Schmitz (2010). „An Bedeutung gewonnen. Studie über Terminologiearbeit in Unternehmen“. *technische kommunikation*. 6/2010. 12-17.  
[http://www.tekom.de/index\\_neu.jsp?url=/servlet/ControllerGUI?action=voll&id=3195](http://www.tekom.de/index_neu.jsp?url=/servlet/ControllerGUI?action=voll&id=3195)

Wikipedia, *Die freie Enzyklopädie*. Seite „World Wide Web“. Bearbeitungsstand: 22. Dezember 2012, 11:02 Uhr. <http://de.wikipedia.org/wiki/WWW>

Wikipedia, *Die freie Enzyklopädie*. Seite „Terminologie“. Bearbeitungsstand: 2. August 2012, 20:47 Uhr. <http://de.wikipedia.org/wiki/Terminologie>

DIN.bauportal GmbH. *Fachinformationen zur Norm „DIN 18255“*. <http://www.din-bauportal.de/VS/Normen/din%2018255.html>

Wikipedia, *Die freie Enzyklopädie*. Startseite.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>

Offizielle Website der Europäischen Union. <http://europa.eu/>

Website des Übersetzerportals ProZ.com. <http://www.proz.com/>

LinkedIn.com Professional Network – Gruppe „Language Jobs“ (hier: kritische Diskussion zum Übersetzerportal ProZ.com). <http://lnkd.in/MjkdbY>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der LEO GmbH. <http://leo.org>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der dict.cc GmbH. <http://dict.cc>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots „BEOLINGUS“ der Technischen Universität Chemnitz. <http://dict.tu-chemnitz.de>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der Firma Babylon Ltd. <http://babylon.com>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der PONS GmbH. <http://www.pons.de/>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der Langenscheidt KG.

<http://www.langenscheidt.de/>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots des Verlags Bibliographisches Institut GmbH (Dudenverlag). <http://www.duden.de/>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der Linguee GmbH. <http://www.linguee.com>

Startseite des Online-Wörterbuchegebots der bab.la GmbH. <http://de.bab.la/woerterbuch/>

Diskussion zur deutschen Übersetzung des englischen Terminus „reciprocity fee“ im Expertenforum „Vielfliegertreff.de“. <http://www.vielfliegertreff.de/hot-spot-nordamerika/48096-ist-eine-reciprocity-fee.html>

Wikipedia, *Die freie Enzyklopädie*. Seite „Begriff“. Abschnitt, „Terminologische Festlegungen in DIN-Normen“. Bearbeitungsstand: 18. November 2012, 14:25 Uhr.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Begriff#Terminologische Festlegungen in DIN-Normen](http://de.wikipedia.org/wiki/Begriff#Terminologische_Festlegungen_in_DIN-Normen)

Informationsseite von Google. *Ihre Daten bei Google*.

<http://www.google.com/intl/de/goodtoknow/data-on-google/advertising/>

Internet World Business. „Kartellvorwürfe gegen Google: EU-Behörden bleiben misstrauisch“.

11. Januar 2013. <http://www.internetworld.de/Nachrichten/Medien/Medien-Portale/Kartellvorwurfe-gegen-Google-EU-Behoerden-bleiben-misstrauisch-72872.html>

Google, Startseite der „Erweiterten Suche“. [https://www.google.de/advanced\\_search](https://www.google.de/advanced_search)

Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Seite „Suchmaschine“. Bearbeitungsstand: 4. Januar 2013, 21:55 Uhr.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Suchmaschine#Verteilung der Nutzung von Suchmaschinen in Deutschland](http://de.wikipedia.org/wiki/Suchmaschine#Verteilung_der_Nutzung_von_Suchmaschinen_in_Deutschland)

Startseite des *Open Directory Project*.

<http://www.dmoz.org/World/Deutsch/Computer/Internet/Suchen/Suchmaschinen>

Startseite der Meta-Suchmaschine *Metager*. <http://www.metager.de>

Informationsseite der Macropool GmbH mit Erläuterungen zum

Informationsverwaltungsprogramm *Web-Recherche Professionell*.

<http://www.macropool.de/en/products/webresearch/index.html>

Startseite der Firma Copernic, Inc. mit Informationen zur Meta-Suchmaschine *Copernic*

*Agent Professional*. <http://www.copernic.com>

Startseite der xdot GmbH mit Informationen zur Meta-Suchmaschine *Xfriend*.

<http://www.convotis.com/unternehmen/xdot-gmbh>

Startseite der Firma Axonic Informationssysteme GmbH mit Informationen zum

Suchprogramm *click.to*. <http://www.axonic.net/products/click-to>

Produktseite des Suchprogramms *IntelliWebSearch* von Michael Farrell.

<http://intelliwebsearch.com>

Produktseite des Suchprogramms *Lexissimo* von Armin Mutscheller und Kollegen.

<http://www.mutscheller.de/software/lexissimo/lexissimo.html>

Produktbeschreibung zum Suchprogramm *MultiFultor* von Rolf Keller. [http://www.twh.de/rolf\\_keller/Multifultor.1.1.0.0/Flyer.pdf](http://www.twh.de/rolf_keller/Multifultor.1.1.0.0/Flyer.pdf)

Produktseite des Qualitätssicherungs- und Suchprogramms *Xbench*. <http://www.xbench.net>

Produktbeschreibung zur Tool-Sammlung *ac'tivAid*.  
<http://www.heise.de/download/activaid.html>

Startseite des Cloud-Dienstes *Google Drive*. <https://drive.google.com>

Wikipedia, *Die freie Enzyklopädie*. Seite „Cloud-Computing“. Bearbeitungsstand: 18. Dezember 2012, 12:45 Uhr. <http://de.wikipedia.org/wiki/Cloud-Computing>

Ausblick auf Funktionen der geplanten Komponente *Fusion Tables* innerhalb des Cloud-Dienstes *Google Drive*.  
<http://support.google.com/fusiontables/answer/2571232/?hl=de&>

Beispieltabelle zu Testzwecken in Googles *Fusion Tables*.  
[https://www.google.com/fusiontables/data?docid=1-941Px73b\\_XWWn3pmPHKp6WhbbSVNiEmKMadwe0#rows:id=1](https://www.google.com/fusiontables/data?docid=1-941Px73b_XWWn3pmPHKp6WhbbSVNiEmKMadwe0#rows:id=1)

Startseite des Online-Tabelleneditors *EditGrid*. <http://www.editgrid.com>

Startseite des Online-Datenbankdienstes *BasePortal*. <http://www.baseportal.de>

Startseite der Online-Terminologieverwaltung *EvoTerm*. <http://www.evoterm.de>

Startseite der Online-Terminologieverwaltung LookUp. <http://www.dog-gmbh.de/software-produkte/lookup.html>

Armin Mutscheller ist Diplom-Übersetzer (Universität Heidelberg) und arbeitet seit 1991 als freiberuflicher Fachübersetzer, Terminologe und Systemberater. Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Medizin und Medizintechnik, Pharmazie, Fahrzeugtechnik sowie Software-Lokalisierung.

## **T21N - Translation in Transition**

T21N offers a cutting-edge electronic publishing venue, created by experts for both young talent and established researchers from the worlds of translation and interpreting.

T21N provides a stage for emerging ideas and new academic talent to present their ideas in a digital reading site, where speed and ease meet enjoyment.

T21N is exclusively published online at <http://www.t21n.com>.

Articles in compliance with our style sheet may be submitted at any time and will be published at short notice.

T21N editors research and teach at the Institute of Translation and Interpreting at the University of Heidelberg in Germany.

Editors:

Dipl.-Übers. Viktorija Bilić, Dr. Anja Holderbaum,  
Dr. Anne Kimmes, Prof. Dr. Joachim Kornelius,  
Dr. John Stewart, Dr. Christoph Stoll